Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 273. Breslau, Mittwoch den 20. November 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Inland.

Berlin, 18. Nov. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs- und Schul-Rath Hahn und dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Andreae in Magdeburg, den Character eines geh. Regierungs-Raths, dem praktischen Arzt und Lehrer an der medizinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt daselbst, Dr. Kersten, sowie dem Kreis-Physikus Dr. Kayser in Naumburg und dem Kreis-Physikus Dr. Müller in Wettin, den Titel eines Sanitäts-Raths, und dem Secretair Küchendahl bei dem Consistorium und Provinzial-Schul-Kollegium in Magdeburg das Prädikat eines Registratur-Raths beizulegen.

Der Vice-Ober-Jägermeister, Graf v. d. Asseburg, ist nach Meisdorf abgereist.

Dem Herrn C. F. Scholl zu Koblenz ist unterm 15. Nov. 1844 ein Patent „auf eine Zerkleinerungs-Maschine für Getreidekörner, Hülsenfrüchte u. s. w., in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung", auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

Den Möbelschreinern Engelbert und Franz Deimann zu Köln ist unterm 15. Nov. 1844 ein Patent „auf ein durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenes Verfahren, sogenannte Sprungperlen zu Möbel-Verzierungen anzufertigen", auf 4 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Rhein-Provinz ertheilt worden.

(Aach. Z.) Dem Staatsrathe liegt augenblicklich ein neues Handelsrecht zur Berathung vor, dem die bekannten Ausarbeitungen des Dr. Ziehm zum Grunde gelegt sein sollen. So sehr auch das Bedürfniß einer neuen Handelsgesetzgebung fühlbar geworden ist, so haben doch die Grundzüge des Ziehmschen Werks zu wenig öffentlichen Anklang, wenn auch viel Beachtung gefunden. In sonst gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß dem Staatsrath auch eine sogenannte Kirchenordnung, welche sich auf das ganze Publikum erstrecken würde, zur Begutachtung vorgelegt werden soll. — Die früher gemeldete Berufung des Regierungs-Vice-Präsidenten, Frhrn. von Manteuffel, zum vortragenden Rath des Prinzen von Preußen ist erfolgt und derselbe gleichzeitig zum Mitgliede des Staatsraths ernannt worden. Herr v. Manteuffel ist ein noch sehr junger Beamter, welcher sehr schnell bis zu seiner gegenwärtigen Stellung gelangt ist.

(Wes.-Ztg.) Unrecht thut man im Allgemeinen der Presse, wenn man ihr, wie neulich in der Magdeburger Zeitung geschah, den Vorwurf macht, daß sie den Privatcharakter hoher Staatsbeamten angreife. Dies ist von geachteten Schriftstellern und Organen nirgends geschehen. Ein vielseitige und umfassende Beurtheilung der Staatshandlungen liegt aber in ihrem Rechte und in ihrer Bestimmung. Die Folgen von Zeitveränderungen muß sich Jeder gefallen lassen, und die Beamten fahren dabei immer besser als andere Staatsgenossen, denn diese müssen alle Folgen ihrer Handlungen und Unternehmungen selbst tragen, während die Staatsbeamten, wenn ihr System als ein fehlerhaftes erkannt wird, sich mit einer hohen Pension, welche ihre Mitbürger zahlen müssen, zurückziehen. Wer entschädigt aber den Kaufmann oder den Gutsbesitzer, wenn seine noch so gut durchdachten und berechneten Spekulationen fehl schlagen? — Niemand. Er selbst muß sein Vermögen schwinden und zu Grunde gehen sehen, ohne daß irgend Jemand ihm Hilfe bringt. Die Beamten sind daher immer besser, als die anderen Bürger gestellt und sollten daher auch billiger denken und nicht so sehr über Beurtheilungen empfindlich sein, die oft den reinsten Patriotismus zur unmittelbaren Quelle haben.

Potsdam, 16. November. (Voss. Z.) Dem Vernehmen nach hat gestern die hiesige Stadtverordneten-Versammlung einstimmig den erfreulichen und ehrenwerthen Beschluß gefaßt auf Verbesserung der Gehalte der hiesigen Schullehrer noch 485 Thl. jährlich zu verwenden.

Danzig, 15. November. (D. Z.) Der Spaten, mit welchem bei Liebemühl der erste Stich an dem Kanal gemacht wurde, soll, mit einer Inschrift versehen, im Archive in Liebemühl niedergelegt werden. Der Stellmacher Herder, ein Verwandter des berühmten Dichters v. Herder, hat die Karren gearbeitet, welche zu dem Kanalbau benutzt werden. Vorläufig werden bei diesem Kanalbau 70 Personen beschäftigt. — In der vorigen Sylvesternacht erschlugen in Danzig zwei Scharfrichterknechte einen Polizeisergeanten; gegenwärtig sind sie, der eine zu 15, der andere zu 3 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Schneidemühl, 12. November. (Voss. Z.) In Ihrer Zeitung ist die Erklärung des Herrn Pfarrer Busse und Herrn Gawrecki gegen die hiesige separirte katholische Gemeinde enthalten. Es ist daher billig, daß auch die ganze Ansicht dieser letzteren bekannt werde. Es ist nämlich bis jetzt noch nicht erwähnt, daß diese Gemeinde die Messe zwar beibehält, aber nur in deutscher Sprache; daß sie die Aufhebung des Cölibats will, daß sie die Lehre: es sei Sünde, wenn ein katholischer Christ mit einem evangelisch-protestantischen Christen ein Ehebündniß schließt, für eine strafbare Anmaßung erklärt, sich von diesem Irrthum lossagt und dagegen die evangelischen Christen als ihre durch Taufe und Abendmahl und durch einen und denselben Glauben an Gott mit ihnen verbundene Brüder anerkannt. Diese Erklärung führt die Unterschriften: Saenger, Müller, Geisler u. A. — Sie sehen, die kleine Gemeinde besitzt den Muth der Wahrheit, oder dessen, was sie für Wahrheit hält. Möge das doch auch in der gegenwärtig in unserer Provinzial-Hauptstadt Posen versammelten Synode der evangelisch-protestantischen Kirche der Fall sein. Wie die Katholiken kürzlich viel Aufhebens von der wunderbaren Heilung der Comtesse Vischering machten, so spricht ein jüngst in dieser Provinz erschienenes Traktätlein von der plötzlichen Heilung des protestantischen Pfarrers K. in P.... von langwieriger schrecklicher — Heiserkeit! Wie die Protestanten mit Recht gegen den Ketzerfluch eifern, so möge ihre Synode in Posen doch die exclusive Erklärung der neulichen Prediger-Versammlung zu Pinne auch nicht unbeachtet lassen, und eben so wenig, daß ein protestantischer Geistlicher in Posen es für nöthig hielt, sich die apostolische Weihe geben zu lassen, was doch gar zu sehr dem System der anglikanischen Hochkirche ähnelt.

Magdeburg, 13. Nov. (Berl. A. K.-Z.) Folgende Ansichten gaben sich in einer der Bürgerversammlungen zu erkennen, die in neuerer Zeit hier zur Besprechung allgemeiner Angelegenheiten gehalten werden. Man äußerte, daß manche der Punkte, welche der Versammlung der Geistlichen zur Berathung vorgelegt werden sollten, den Bürgern nicht gleichgültig sein könnten, indem sie in das bürgerliche Leben eingreifen würden, wie z. B. die Seelenregister, die Kirchenzeugnisse, das Vorladungsrecht 2c.; leicht würden sie dem Mißbrauch verfallen und den schlimmsten hierarchischen Gelüsten Vorschub leisten. Es sei deshalb, wurde beantragt, zu wünschen, daß die Synoden öffentlich wären, und auch die Bürger durch Adressen, Petitionen 2c. ihre Ansichten aussprächen und auf die Synode einzuwirken suchten. Nur mit Mühe gelang es einem Mitglied aus dem Lehrerstande, Herrn L., die Versammlung zu beruhigen, und darauf hinzuweisen, daß man die Vereinigung der Geistlichen doch nicht, bevor sie nur in's Leben getreten sei, schon mit Mißtrauen betrachten dürfe.

Aus Westphalen, 13. Nov. (Wes.-Z.) Unser Ober-präsident v. Vincke war zum Empfang des Finanzministers Flottwell nach Minden gereist, und sein Wagen in der Nähe von Warendorf an einen andern so heftig angerannt, daß er eine Contusion am Kopfe davontrug. Anfangs hat er keine übeln Folgen davon verspürt. Jedoch ist es in Minden schlimmer geworden, und er ist gestern Nachmittag krank nach Münster zurückgekehrt. Die Kopforgane scheinen gelitten zu haben, und sein Zustand giebt zu großen Besorgnissen Veranlassung.

Münster, 14. Novbr. (Westf. M.) Aus dem Frankfurter Journal ist ein Correspondenzartikel aus Preßburg (?) vom 4. November in mehrere Zeitungen übergegangen, welcher deutlich zeigt, was von den angeblich aller Orten her datirten Correspondenzartikeln des Frankfurter Journals zu halten ist. Es wird dort allen Ernstes erzählt, daß ein Jude, welcher eine Schuld an einen ungarischen Edelmann nicht abzutragen im Stande gewesen, zu einer fünfzehntägigen Leibeigenschaft verurtheilt und dem Edelmann zur Verfügung gestellt und nach dessen Gute abgeführt sei, wo er wahrscheinlich seine Schuld hart abzubüßen habe, ohne deshalb irgend wohin gesetzlichen Recurs nehmen zu können, da den ungarischen Grundherren bekanntlich (?) sehr weit sich erstreckende Rechte über ihre Leibeigenen zustehen. Jener angebliche Correspondenz aus Preßburg weiß also nicht einmal, daß schon Joseph II. im Jahre 1785 die Leibeigenschaft in Ungarn vollständig aufgehoben hat. — Wie es demnach mit der Leibeigenschaftserklärung jenes Juden und mit den bekanntlich sehr weit sich erstreckenden Rechten der ungarischen Grundherren über ihre Leibeigenen sich verhält, wird man leicht einsehen und zur Ueberzeugung gelangen, daß das Ganze ein von einem müßigen Kopfe ersonnenes Mährchen ist, welches nur deshalb Glauben finden konnte, weil man in Deutschland über die inneren politischen Verhältnisse der österreichischen Monarchie sehr mangelhaft unterrichtet ist.

Barmen. Der Redaktion der Barmer Zeitung ist von mehreren hiesigen Katholiken die Aufforderung zugegangen, Beiträge für den katholischen Priester Johannes Ronge entgegenzunehmen. Sie erklärt sich mit Vergnügen dazu bereit und wird seiner Zeit über die eingehenden Summen und deren Uebermachung an den Verfasser des „Sendschreibens" weiter berichten.

Deutschland.

Hannover, 14. Nov. (H. C.) Sicherm Vernehmen nach, wird der König von Preußen am 30sten d. hier eintreffen, um, einer Einladung unsers Monarchen folgend, an den Jagden in der Nähe der Göhrde Theil zu nehmen.

In den Augsburger Zeitungen liest man folgende „Erklärung": Die Karl Kollmann'sche Verlagshandlung hat sich beigehen lassen, in Nr. 312 der „Allg. Zeit.", so wie in der Sion Nr. 133 anzuzeigen, daß sie sich veranlaßt gefunden habe, die Redaction der Sion in andere Hände zu legen. Wir müssen dies für eine förmliche Vertragsverletzung erklären, indem die Redaction Sion alleiniges Eigenthum der Unterzeichneten ist, was durch den Vertrag nachgewiesen werden könnte. Wir werden von unserm Rechte Gebrauch machen, und mit dem 1sten Januar 1845 unter dem Titel: „Die neue Sion" fortredigiren, worüber die verehrlichen Leser unseres Blattes in einem demnächst erscheinenden Circulare des Näheren verständigt werden sollen. Unsere Herren Mitarbeiter und Correspondenten ersuchen wir, ihre Zusendungen an uns gelangen lassen zu wollen unter der Adresse: „Zur Redaction der neuen Sion in Augsburg." Augsburg, 11. Nov. 1844. Dr. Ferd. Herbst. Dr. Carl Haas. — Dagegen erklärt die Verlagshandlung der Sion (K. Kollmann in Augsburg), daß sie jene beiden Herren der Redaction der Sion enthoben, und jene nicht das mindeste Recht, am allerwenigsten das Eigenthumsrecht, auf die Redation jener Zeitschrift hätten; seit 13 Jahren besäße sie, als Gründer der Sion, das Eigenthumsrecht auf den Namen dieser Zeitschrift, und ob jene Herren eine neue Zeitschrift

unter demselben Namen ans Licht treten lassen könnten, sei eine Rechtsfrage, welche ihnen am geeigneten Orte beantwortet werden solle. — Die Herren Herbst und Haas sind beide zum Katholicismus übergetretene Protestanten!

Vom Taunus, 11. November. (F. J.) Es regt sich Alles; sogar der alte Gottseibeiuns scheint wieder zu Kräften kommen zu wollen. In dem Dorfe N., herzoglich-nassauischen Amtes Idstein, ist ein Mädchen, welches behauptet, vom Teufel besessen zu sein. Es hat schon manchen Zuspruch von Geistlichen und Weltlichen gehabt; allein der kecke Trufel trotzt ihren Sprüchlein. Es soll deshalb eine Anfrage an die bischöfliche Behörde in Limburg ergangen sein: die Antwort von da ist nicht näher bekannt geworden.

Dresden, 9. Nov. (Köln. Z.) Man erinnert sich, daß die auffallende Bevorzugung des Adels für die höheren Staatsämter auf dem letzten Landtage öffentlich zur Sprache gebracht wurde und die Antwort der Minister sich auf ein positives Stillschweigen beschränkt. Ohne Zweifel wird der nächste Landtag nicht ohne lebhafte Interpellationen über diesen Punkt vorübergehen; denn es ist in der Zwischenzeit nicht nur kein Gleichgewicht mit dem bürgerlichen Elemente hergestellt, sondern sogar die Wagschale zu Gunsten des Adels noch mehr beschwert worden.

Frankreich.

*** **Paris**, 13. Novbr. — **Die Débats** enthalten eine offizielle Anzeige über die bevorstehende Heirath des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin Caroline Auguste, Tochter des Prinzen von Salerno, Vetter des Königs beider Sicilien. Der Herzog von Aumale, begleitet von dem Prinzen von Joinville verließ die Tuilerien gestern um 11 Uhr und begab sich mit der Orleans-Eisenbahn nach Toulon, von wo die Dampffregatte „Gomer" begleitet von dem „Pluton" die Prinzen nach Neapel bringen wird. Ihre dortige Ankunft wird auf den 20. oder 21. November fallen, und die Hochzeit am 25sten, dem Jahrestage der Vermählung Louis Philipps, gefeiert werden. Wenige Tage nachher werden die Neuvermählten nach Frankreich zurückkehren, wo sie Anfangs des künftigen Monats erwartet werden. Der König und seine Familie werden ihnen bis Fontainebleau entgegenfahren. Man hat nichts Neues aus Spanien. Auch im Uebrigen sind die Blätter heute fast ganz ohne Interesse. Die **Débats** widmen ihren Eingangsartikel der projektirten Eisenbahn von Cairo nach Suez; sie hätten lieber einen Kanal; der **Constitutionnel** behandelt dasselbe Thema; die **Gazette** giebt die Fortsetzung der Kritik des „ewigen Juden" und vertheidigt die Jesuiten; die **Presse** widmet ihre Spalten der inneren Schifffahrt; der **National** untersucht den Zustand des französischen Clerus; der **Courrier français** kommt auf die abgenutzte orientalische Frage zurück; — kurz die Journalistik ist unfruchtbarer, als sie es seit lange war. — Aus Algerien lauten die letzten Nachrichten etwas beunruhigend; Abd-el-Kader ist wieder im Felde; man hat ihn 20 Lieues von Mascara gesehen; fanatische Marokkaner und Araber von den Stämmen der Wüste haben sich um ihn her gesammelt.

Die von der **Reforme**, Ledru-Rollin und Georges Sand angeregten Petitionen der arbeitenden Klassen an die Kammern um Untersuchung und Verbesserung ihres gedrückten Zustandes nehmen einen großen Aufschwung; die Petition der **Reforme** ist in wenigen Tagen schon mit 20,000 Unterschriften bedeckt worden; mehrere radicale Deputirte wollen diese Petitionen eifrig vertreten.

In der Gemeinde Villefranche (Loir und Cher) schwebt eine große Untersuchung gegen mehrere Bürger, welche in einer Tabagie, aus Scherz, einem Mann Tabak unter den Wein gemischt und ihn damit vergiftet haben. (?)

Spanien.

Madrid, 7. Nov. — Nachdem der Beschluß gefaßt worden, den Verschwörungsproceß einer Revision unterziehen zu lassen, wird Prim sammt seinen Mitangeklagten auf's strengste bewacht. Jede Verbindung nach Außen ist den Gefangenen entzogen. — Nach einem progressistischen Journale hätte Francisco Lujan die Weisung erhalten, Madrid binnen 24 Stunden zu verlassen.

Großbritannien.

London, 12. Nov. — Unsere Presse bleibt nach wie vor einstimmig in ihrer Verdammung der jetzigen spanischen Machthaber und ihrer Gewaltstreiche, und nur darüber herrscht Meinungsverschiedenheit, wem die Schuld beizumessen ist, daß die Reaction ihr blutiges Haupt von Neuem und, wie es fast scheinen möchte, straflos in Spanien erheben darf. Sie bemerken zugleich, daß die Machinationen Frankreichs ihr Ziel gänzlich verfehlt haben, daß der französische Einfluß in Spanien statt überwiegend zu werden, von Narvaez und seinen Genossen nur als Deckmantel für ihre Pläne benutzt wird. Freilich verkennt man es nicht, daß der englische Einfluß in Spanien wenigstens für jetzt ebenfalls null ist, aber auch darüber weiß man sich zu trösten, mit welchem Grade von Aufrichtigkeit, mag dahingestellt bleiben.

Die Nachricht von dem Austritte des Hauptes der Puseyiten, Hrn. Newman, aus dem Kirchenverbande wird jetzt für unbegründet erklärt.

Der Vice-Admiral Sir William Parker ist für seine Dienste in China zum Range eines Baronet erhoben worden.

Lord **Ellenborough** war am 4. Novbr. auf sein Schloß zu Southam bei Cheltenham gekommen und hielt Tags darauf einen festlichen Einzug in das Städtchen Winchcomb, dessen Behörden, Geistlichkeit und Bewohner ihn feierlich einholten, eine Ehrenpforte errichtet hatten und Adressen übergaben. **Die Times** sind so aufmerksam, den Bericht davon in der untern Hälfte einer Spalte mit engem Druck zu geben, deren obere Hälfte ein viel auffälliger gedruckter Brief eines Ungenannten an den Lord einnimmt, worin es unter Anderem heißt: „Mylord, Sie sind aus Indien zurückgekommen und haben von der Krone eine Grafschaft und das Großkreuz des Bathordens erhalten. Damit haben Sie mehr als Ursache zufrieden zu sein. Vielleicht hätten Sie die Güte, die Welt darüber aufzuklären, für welche Ihrer Dienste, oder welche Handlungen Ihrer Verwaltung in Indien oder sonst wo sie Ihnen verliehen wurden. Es ist sehr zu besorgen, daß die Leute und zumal in Indien, deßhalb der Belehrung nöthig bedürfen." Daran schließt sich eine herabsetzende Aufzählung der Hauptereignisse seiner Verwaltung als Generalgouverneur.

Im **Morning-Chronicle** heißt es: Der Absolutismus schreitet rasch vorwärts in **Portugal**. Die Deputirtenkammer gab den 2ten dem Ministerium eine Indemnitätsbill mit 72 gegen 26 Stimmen. (S. uns. gestr. Ztg.) Da die Minister in der Pairskammer eine Niederlage befürchteten, so beschlossen sie, eine Erörterung der von ihnen erlassenen legislativen Anordnungen während des Zwischenraumes der Kammersitzungen damit zu umgehen, indem sie dieselben bereits gesetzkräftig durch den Beschluß der Deputirtenkammer betrachten. Das Gouvernement scheint geneigt, die von Don Pedro den Portugiesen gegebene Konstitution allgemach zu vernichten und zwar unter dem Einflusse einer fremden Politik, welche mit einer, einer bessern Sache würdigen Beharrlichkeit länger als zwanzig Jahre die konstitutionellen Freiheiten auf der Halbinsel zu bekämpfen trachtet.

Laut Nachrichten aus der **Havanna** vom 7. Octbr. sind der Natchez und 76 Schooner und Kauffahrtheischiffe aller Art, außer vielen kleinern Schiffen bei dem furchtbaren **Orkan** zwischen Porvas Male und dem Kastell von Atmes und Tallapiedra gescheitert oder ganz in Stücke zerschellt worden.

Niederlande.

Die Frage, die am Abend des 11ten d. in der zweiten Kammer der Generalstaaten debattirt wurde und bei deren Abstimmung sich eine Stimmentheilung ergab, zielt dahin, behufs des Beitritts der ersten Kammer, einen neuen Adreßentwurf vorzuschlagen, in welchem der §. 15 des Primitiv-Entwurfs also redigirt würde: „Wir versprechen uns, daß das Vaterland die Früchte der Zeit der Ruhe und des Friedens, deren Wohlthat die Vorsehung uns heuer zugesteht, einernte. Die zweite Kammer äußert den Wunsch, während dieser Zeit zur **Revision und zur Verbesserung unserer constitutionellen Institutionen** schreiten zu sehen. Die erste Kammer dagegen, ohne einzugehen in die Prüfung der Frage, ob es wünschenswerth ist, sich mit dieser Revision und Verbesserung zu beschäftigen, findet in dem §. 227 des Fundamentalgesetzes ein Hinderniß, welches davon abhält, sich dem oben ausgesprochenen Wunsche anzuschließen."

Belgien.

Brüssel, 13. Novbr. — Es bestätigt sich, daß die französische Regierung dem deutschen Zollverein neue Vorschläge zu gegenseitigen Handelszugeständnissen gemacht hat. Frankreich wünscht, daß Deutschland den Zoll auf französische Weine, Seidenwaaren und Pariser Artikel vermindere, wogegen Frankreich die Steuer auf deutsches Schlachtvieh und Eisen herabsetzen will, was es doch wahrscheinlich von selbst thun muß, denn bei ihm erheischt es das **Bedürfniß**, während es Deutschland nur **Luxusartikel** bieten will.

In Ghent hat sich eine Speculation in Baumwollengarn gezeigt; ein einziges Haus hat 200,000 Kilogr. gekauft.

Die Eröffnung der Eisenbahn von Antwerpen nach St. Nicolas hat am 10ten mit großen Festlichkeiten stattgefunden.

Schweiz.

Luzern. Der Eidgenosse meldet: „Aus allen Gemeinden lauten die vorläufigen Nachrichten günstig für die Verwerfung der Jesuiten. Grade da, wo die Jesuiten auf Mission gewesen, will das Volk von ihnen Nichts mehr hören und die gegründetsten Hoffnungen sind für eine vollständige Niederlage der Jesuiten vorhanden."

Italien.

Florenz, 7. November. (Spen. Z.) Unser liebes Florenz hat ein gräßliches Unglück betroffen. Durch den starken und anhaltenden Regen, den wir seit Mitte August gehabt, sind die kleinen Zuflüsse des Arno alle gleichzeitig angeschwollen. Doch hätte das nicht allein hier eine Ueberschwemmung veranlaßt, wenn nicht eine Unvorsichtigkeit dazu gekommen wäre. Vor einigen Jahren entstand nämlich hier eine große Streitfrage, ob man eine natürliche Felsenverdämmung wegbrechen sollte, welche den Chianto verhinderte, direct in den Arno zu fließen, wodurch, wenn anhaltende Regenzeiten eintreten, Ueberschwemmungen im Chiantothale entstanden. Der als Hydrauliker bekannte Minister Fossombroni war dagegen, ein gewisser Maretti dafür. Die Sache kam zum Prozeß, den Fossombroni verlor, der nun die gewichtige Aeußerung machte: „das Wasser wird mich rächen!" Maretti ließ nun mit unendlicher Mühe den Felsen zerstören, und erhielt einen Orden für die dadurch bewirkte Verbesserung des Chiantothales, leider aber haben sich nun die Folgen seiner Unkenntniß furchtbar gezeigt. Am Sonntag den 3ten fing der Arno Morgens um 8 Uhr an zu steigen und überschwemmte die Stadtviertel S. Nicolo, Lungo l'Arno, Sta. Trinita und Sta. Croce. Zu gleicher Zeit fing die Ema an, da sie das Arnobett voll fand, sich über die Wiesen ein Bett zu graben, füllte alle Landstraßen an und drang durch das Thor Sta. Croce in die Stadt, mannshoch, so daß in weniger als einer Stunde von zwei Seiten her die ganze Stadt, ausgenommen drei hoch liegende Straßen, darunter die **Via San Sebastiano**, bis zum ersten Stockwerk unter Wasser war. Der Arno riß die an seinem Eintritt in die Stadt liegende eiserne Hängebrücke ab und warf sie auf den **Ponte alle Grazie**, wodurch die Gewölbe dermaßen verstopft wurden, daß der Strom immer höher schwoll; endlich brachen sich die Trümmer aber doch Bahn und stürzten mit solcher Gewalt gegen die letzte Brücke, den **Ponte Vecchio**, daß man in der ganzen Stadt das Beben und Getöse verspürte, zerschellten aber ganz an den starken Pfeilern und schwammen nun Pisa zu. In den Straßen waren die Wellen so hoch, daß man bis um Mitternacht den Leuten nicht einmal in Nachen Brot zuführen konnte. In der Kirche **Ogni Santi** stand das Wasser bis an das obere Crucifix des Hochaltars. Was an Waaren, Oel, Mehl und Wein verdorben ist, ist nicht zu berechnen, da in der kurzen Zeit Niemand etwas zu retten vermochte; man sah Balken, Wagen, Pferde, Möbel, Betten, Bücher u. s. w. in dem Wasser umherschwimmen, viele Menschenleben, viel Vieh sind verloren gegangen und der Schaden ist unübersehbar. Die Kirchen waren voll von Menschen, die sich dahin und in die Klöster geflüchtet hatten, doch haben, **horribile dictu**, die Mönche nicht einen Bissen Brot aus ihrem Vermögen hergeben wollen! Die Kirche von Sta. Croce, wo das Wasser nur bis an die oberste Stufe der Kirchentreppe drang, wurde, wie das Kloster, geschlossen, und man ließ die Menschen auf den Kreuzgängen bis Mitternacht vergeblich nach Hülfe schreien, wo die Behörden und andere Menschenfreunde Brot brachten. Seit gestern, wo die Regierung die Klöster mit Gewalt öffnete, und die Vorräthe dem verarmten Volke Preis gab, ziehen die Mönche in allen Straßen in Prozessionen mit den heiligen Bildern herum, um schönes Wetter zu erflehen und verkaufen Medaillen und geweihte Gebilde als Rettungsmittel gegen den Wassertod. Man hat keinen Begriff davon, was das schöne Florenz in diesem Augenblicke ist; Häuser sind umgerissen, in allen Straßen liegt der Schlamm so hoch, daß die Leute nur mit bis zu den Hüften entblößten Beinen durchwaten können; Alles liegt voll von Trümmern und das Elend bei dem niedern Volke, das nie Vorrath hat und nichts erschwingen kann, ist entsetzlich. Pisa soll eben so leiden müssen.

Verona, 28. Octbr. (Westf. M.) Der Pater Heinreich Goßler, von Jerusalem kommend, traf am 26sten hierselbst, in Begleitung des Don Guiseppe Turri, eines der ersten Kanzelredner Italiens, ein. Es ist ihm angetragen, hierselbst, wo bei einer deutschen Gemeinde von 4000 Seelen, unter einer italienischen Bevölkerung von 20,000, an deutschen Priestern Mangel ist, dem neuerrichteten Konvente sich anzuschließen, und würde demselben auch der Katheder der Theologie offen stehen; dem Vernehmen nach hat derselbe aber diesen Antrag abgelehnt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 30. October. (D. A. D.) Es sind Nachrichten aus **Mossul** hier eingelaufen, welche die französische Angelegenheit keineswegs als so ganz abgethan schildern, wie früher die hiesige Gesandtschaft. Scherif-Pascha hatte dem französischen Consul Botta erklärt, daß er gemäß seinen von der Pforte neuerdings erhaltenen Instructionen zwar das Missionshaus wieder aufbauen lassen würde, aber nur gerade so viel, als vor der Zerstörung desselben stand, nämlich die Mauern von zwei Stockwerken ohne Dach; daß er aber den weiteren Ausbau nicht gestatten könne. Er würde den Aufbau des Hauses durch christliche Rajas im Frohndienste mit der üblichen Zahlung von zwei Piastern täglich vollziehen lassen. In den Instructionen Scherif-Paschas heißt es auch, daß die Pforte mit Verdruß vernommen habe, daß in vielen Paschaliks, namentlich in dem seinen, die Franken und katholischen Rajas die Gewohnheit hätten, in der Nähe der Kirchen Terrain und Grundstücke anzukaufen, Gebäude aufzuführen rc., um sie später der Kirche zu legiren, wodurch dieselben nicht nur der Pforte entzogen, sondern auch unter den Schutz einer fremden Macht — Frankreichs als Protektors des katholischen Glaubens im Orient — kämen. Sie befehle ihm, dergleichen Unterschleife auf das Strengste zu über-

wachen und zu verhindern, daß Aehnliches in der Zukunft stattfände.

Miscellen.

* Gelegentlich eines Berichts über Karl v. Holtei's Vierzig Jahre, in den jüngsten Blättern für literarische Unterhaltung, entwirft dessen Verfasser, der geschätzte Schriftsteller, Hermann Marggraff, unsers Wissens ein geborner Märker, ein Bild des schlesischen Charakters, welches uns, so wenig wir dessen Rechtfertigung nach allen Seiten hin übernehmen möchten, treffend und anziehend genug erscheint, um den Lesern dieser Schlesischen Zeitung zu eigener Begutachtung auch hier vorgeführt zu werden. Der Verfasser dieser Memoiren, berichtet Marggraff über Holtei, ist ein Schlesier, und ein liebenswürdiger Repräsentant der löblichen wie der minder löblichen Eigenthümlichkeiten des schlesischen Volksstammes. Der Schlesier ist oder war vor Kurzem im Allgemeinen noch frei von jener trüben Zeitstimmung, welche in so vielen Gegenden Deutschlands den geistigen und geselligen Verkehr unlieblich und unbehaglich macht; trotzdem aber steht er mitten in der Zeitströmung, mit welcher er schwimmt, ohne sich einer tieferen Speculation oder grämlichen Grübelei hinzugeben, wohin er mit der Strömung treiben wird; flotten und gewissermaßen abenteuerlichen Sinnes befaßt er sich mit der Zukunft und Vergangenheit weniger als mit der Gegenwart, welcher er am liebsten die muntere und lichte Seite abzugewinnen strebt. Er ist bis auf wenige Spuren von den Pockennarben des Zeitwitzes wie von jeder versteckteren oder offneren Malice und Spottsucht frei, er lebt und läßt leben, überläßt sich gern dem behaglichen Genuß und hat ein ausgezeichnetes Talent für geselligen Verkehr und gesellschaftliche Vergnügungen. Er verplaudert seine Scrupel, vertanzt und vertrinkt seine Sorgen und singt lieber als er philosophirt; er verliert sich ungern in eine prinzipienmäßige Erörterung über liberale Grundsätze, aber er wird die gewonnenen Resultate des Liberalismus mit Feuer und Eifer vertheidigen, und sich mit raschem Entschluß ihrer bemächtigen. Was zu Tage liegt, das baut er mit Geist und Geschmack aus, aber mit geringerem Glück arbeitet er in den tieferen Gedankenschachten. Eine gewisse ungenirte Geschwätzigkeit, die jedoch durch ihre natürliche Haltung anziehend ist und durch keinerlei Prätensionen beleidigt, steht mit diesen Eigenthümlichkeiten des schlesischen Geistes im nothwendigen Zusammenhange. Es fließt dem Schlesier wie Honig, oft auch wie Wasser von den Lippen und die erschrecklich vielen Jamben Raupach's sind in ihrer unnachahmlichen Glätte und Behaglichkeit echt schlesisches Gewächs. Wilibald Alexis, oft so schroff und ironisch schneidend, würde als Ausnahme gelten können, wäre seine literarische Bildung nicht mehr eine nordisch-märkische als schlesische, und verriethe sich nicht eine Spur der harmlosen heimischen Sprechlust in manchen dialogischen Partien seiner Romane. Auch Menzels kritische und bärbeißige Natur scheint dieser allgemeinen Charakteristik zwar zu widersprechen; aber in der Art, wie er seine Recensionen aus dem Aermel schüttelt, ist die ungenirte Zungen- und Schreibfertigkeit der Schlesier wiederzuerkennen. Fast nur ein Schlesier konnte so sorglos und harmlos Göthe verdammen, wie Menzel gethan hat, und nur ein Schlesier, wie ebenfalls Menzel, Schiller so ohne alle Clausel lieben. Ueberhaupt ist Schiller das Dichterideal der Schlesier, während Göthe und Shakspeare unter ihnen einen verhältnißmäßig nur geringen Anhang und nur bedingte Verehrer haben. Aber der Enthusiasmus, womit der Schlesier an allen enthusiastischen Naturen, wie Schiller, hängt, fordert doch unsere Achtung heraus, und das kindliche Verhältniß, in welches er sich zu seinen Lieblingen zu setzen sucht, die schwärmerische Zuneigung, die er sein Lebelang für sein provinzielles Vaterland zu bewahren pflegt, die Liebe zu seinem gemüthlichen Breslau, das ihm stets für seine eigentliche und wahrhafte Hauptstadt gelten wird, die beinahe fanatische Freundschaft, die ihn noch bei dem Anblick eines süddeutschen Münsters für seinen Elisabetthurm, oder selbst den Schweizer Alpen gegenüber für sein heimathliches Riesengebirge und die Schneekoppe beseelen wird, tragen zu der persönlichen Liebenswürdigkeit der Schlesier bei. Als echter Repräsentant dieser persönlichen Liebenswürdigkeit erscheint auch Karl von Holtei, dessen Memoiren echt schlesisch, nämlich in den Schwächen noch liebenswürdig sind. Die behagliche Plauderhaftigkeit, das gemüthliche Sichgehenlassen, die auf alle künstlerische Ausarbeitung Verzicht leistende flotte Darstellung des Holtei'schen Tagebuches sind vom literarischen Standpunkte freilich ebenso tadelnswerth, als diese Eigenschaften von rein menschlichem Standpunkte aus liebenswürdig und anmuthig erscheinen.

Paris. Das Magazin für die Literatur des Auslandes schreibt: Französische Puffs aus Marokko. Die Straßen-Literatur in Paris und in den größeren Provinzialstädten hat sich der Begebenheiten Marokkos bemächtigt, um die drolligsten Ankündigungen zur Schau zu stellen. So las man vor Kurzem in Paris auf ungeheurem Blatte und mit riesenhaften Buchstaben geschrieben: „Der Kaiser von Marokko Muley Abderhaman" und darunter mit kleinerer Schrift: „wird sein Rosenöl von nun an gewiß nur von mir N. N. kaufen, da er nirgends so gut bedient wird." — In einer südlichen Seestadt las man: „Der eroberte Sonnenschirm des marokkanischen Prinzen" und darunter: „ist eine Karrikatur gegen die Sonnenschirme, welche aus meinen künstlerischen Händen hervorgehen. Dennoch bietet der Kaiser tausendmal 1000 Fr. dafür, während bei mir für 1000 Cent. ein Schirm in jeder Farbe und Güte zu haben ist." — Weiter eine andere: „Die Beschießung von Mogador veranlaßt mich, meine herrlichen Feuergewehre zu empfehlen." — Um seine Schießwaffen auszuposaunen, erfand ein anderer Fabrikant folgende Annonce, die am besten auf den Charakter französischer Leser berechnet war: „Die Bestrafung der Offiziere des englischen Schiffes Warspite kann exemplarisch erreicht werden, wenn man ihnen zeigt, wie weit und wie sicher französiche Schützen schießen. Dies kann aber im höchsten Grade geschehen, wenn man sich der von mir erfundenen Büchsen à la Isly bedient!"

Ein Pariser Blatt (nicht der Const.) enthält folgende auffallende Mittheilung (wahrscheinlich einen Puff): „Wir beeilen uns, die zahlreichen Bewunderer des Talents des Hrn. Eugen Sue beruhigen zu können, indem wir ihnen melden, daß der gegen ihn gerichtete Vergiftungsversuch ohne Wirkung geblieben ist. Man mißt die schnelle Heilung dem Gebrauch der Milch bei. Dieser Vorfall hat übrigens zu dem ernstlichsten Verdacht Anlaß gegeben. Der Const. besitzt Nachrichten, denen zufolge sehr achtbare Personen compromittirt sind. Die Sache ist in den Händen der Gerichte. Man versichert, daß der berühmte Romanschriftsteller in dem Zustande ist, am nächsten Mittwoch mit seinem ewigen Juden fortfahren zu können."

Die Hauptstadt Frankreichs hat nur Einen Bäcker auf je 1664, dagegen einen Weinhändler auf je 83 Einwohner. Sind diese Angaben genau, so hätte Pater Mathew dort ein weites Feld für seine Wirksamkeit.

Ein Zufall hat zu der Entdeckung geführt, daß durch die Seekrankheit die Gelbsucht, die sich sehr hartnäckig gezeigt hatte, kurirt wurde. Die Wissenschaft wird diesen Wink der Natur weiter zu benützen wissen.

Bei der Preisvertheilung der Akademie der schönen Künste in Lüttich haben zwei Taubstumme Preise davongetragen.

Aus Balâtre bei Fleurus berichtet man, wie dieser Tage nach einer vierzigjährigen Abwesenheit ein alter von dort gebürtiger Militair aus Sibirien zurückgekehrt ist. Sein einziger Bruder, welcher das ganze väterliche Erbe erhalten, wollte Anfangs den Fremdling nicht wiedererkennen, bis Letzterer ihm eine Narbe zeigte, die er in Folge einer starken Verbrennung in der Kindheit sich zugezogen, eine Thatsache, welche seine Identität unumstößlich bewies.

Unter den Gefangenen des Arbeitshauses von Gent, ist ein Mann, welcher zu lebenslänglicher Arbeitsstrafe verurtheilt wurde, weil er einen Schulmeister aus Eifersucht vor zehn Jahren ermordet hatte. Dieser Mann soll übrigens mehrere Millionen besitzen. In der Kleidung der Sträflinge arbeitet er jetzt als Maurergehülfe. — In demselben Gefängnisse ist ein Mann seit funfzig Jahren, der schon lange begnadigt worden und dem man mehrmals die Freiheit angeboten hatte. Er hat sich indeß so sehr an das Gefängnißleben gewöhnt, daß er sich die Gnade ausbat, so seine Tage zu beschließen. Gegen 90 Jahr alt, hat er seit langen Jahren Verwandten und Freunde verloren, und hat durchaus keine Sehnsucht in eine Welt zurückzukehren, wo er Niemanden mehr kennt. Uebrigens wurde er im Gefängniß sehr gut behandelt, indem er sich dort immer gut benommen hat.

Das Echo vom Jura erzählt, daß eine Bande Diebe, welche bereits 13 Kirchen des Sprengels von Besançon beraubt hatte, dadurch eingefangen ward, daß die Gendarmen, welche den Dieben bis in eine neue Gemeinde gefolgt, aber nicht stark genug waren, um es mit den Gaunern aufzunehmen, die Einwohner dazu bewogen, sich jeder mit einer Tasche voll Asche zu versehen, die sie den Dieben in die Augen warfen, worauf denn die ganze Bande ohne große Mühe verhaftet ward. — In St. Sorlin stürzte am 5ten Novbr. in der Nacht eine Frau in einen Brunnen, faßte aber glücklich das Seil, an dem sie sich schwebend im Wasser erhielt, und zwar, da kein Ruf von ihr gehört ward, 6 Stunden lang, bis man sie endlich Morgens fand und aus ihrem kalten Bade erlöste.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†* Breslau, 18. Novbr. — Das unermeßliche Aufsehen, welches der Brief des katholischen Priesters Joh. Ronge in ganz Deutschland gemacht hat, ergrimmt die Redaktion des Schlesischen (kathol.) Kirchenblattes so sehr, daß sie in der Beilage zu Nr. 46 in ihrem gewaltigen Zorn Schuldige und Unschuldige, Gerechte und Ungerechte mit Einem Schlage niederzudonnern versucht. Unsere beiden Zeitungen würden sich gewiß verletzt gefühlt haben, wenn sie bei diesem maßlosen Angriffe verschont geblieben wären; denn ihre Leser würden mit Erstaunen und Unwillen die Frage an die Redaktionen gerichtet haben, ob sie zu der Fahne des Schles. Kirchenblattes geschworen hätten. Davor möge sie Gott behüten! Eins bedauern wir nur im Namen des Angreifers, daß er in seinem zelotischen Eifer wahrscheinlich ganz und gar vergessen hat, die Augsburger Postzeitung zu empfehlen; wir machen ihn in seinem Interesse darauf aufmerksam und bitten um ein Nachwort. Damit glauben wir demselben in diesem Falle unsere Unpartheilichkeit gehörig documentirt zu haben. Im Allgemeinen aber können wir uns nur freuen und geben dem Gegner mit einer gewissen innern Zufriedenheit zu, daß unsere Zeitungen — oder sprechen wir zunächst von der Schlesischen, da ihre Collegin schon geantwortet hat — Parthei ergreifen, und zwar Parthei zunächst gegen das Schlesische Kirchenblatt selbst, so wie gegen alle diejenigen, welche auf jegliche Weise bemüht sind, den kirchlichen Frieden zwischen den verschiedenen Confessionen zu stören; Parthei in der protestantischen Kirche gegen Pietismus und Mystizismus; Parthei in der katholischen Kirche gegen Ultramontanismus und Jesuitismus. Diese Richtungen, so verschieden in ihrem Ausgange, so innig verbunden in ihrem Zwecke: „Das Licht der Aufklärung in die Finsterniß des Aberglaubens und den Frieden in Krieg zu verwandeln." Diese Richtungen sind es, die von den Organen der öffentlichen Meinung so lange bekämpft werden müssen, als ihnen noch Kraft zum Wirken gegeben ist. Sie und sie allein sind die Feinde des neunzehnten Jahrhunderts. Wo aber edle Bestrebungen sich zeigen im Innern der katholischen wie der protestantischen Kirche — denen hat der edlere Theil der Tagespresse noch nie seine Unterstützung versagt; wir verweisen hier blos, um Anderes zu übergehen, auf diejenigen nicht wenigen Nummern der Schles. Zeitung, in denen der edle Eifer der katholischen Geistlichkeit in Oberschlesien rücksichtlich der Mäßigkeitsvereine gebührend gewürdigt worden ist. Das Kirchenblatt zeige uns eine Stelle in dieser Zeitung, wo der Katholizismus in seiner Reinheit und Wahrheit irgend verdächtigt oder Haß und Uneinigkeit gepredigt worden wäre. Gegen Einführung der Jesuiten, so sehr das Kirchenblatt sie zu rühmen und loben sich abmüht, werden wir uns zu jeder Zeit kräftig erklären, aus dem einfachen Grunde, weil wir die feste Ueberzeugung hegen, daß dadurch gerade die Katholiken in zwei feindliche Lager aus einander gehen werden, wie es die Schweiz hinlänglich beweist. So viel über die Tendenz, die, wie wir glauben, von unserer Zeitung ungeachtet und trotz aller Anfechtungen des Kirchenblattes eingehalten werden wird, und dazu werden sie weder Censur noch Polizei zu Hülfe rufen, wie es das Kirchenblatt gethan hat, noch werden sie ihre katholischen Leser von dem Lesen des Kirchenblattes abmahnen, wie dasselbe den Seinigen die hiesigen Zeitungen verbietet.

Was aber die speziellen Vorwürfe betrifft, die der Schles. Ztg. in der Angelegenheit des Ronge'schen Briefes über Aufnahme und Nichtaufnahme oder unterlassene Zurücksendung kleinerer Aufsätze, *) für welche sich das Kirchenblatt ungemein zu interessiren scheint, von demselben gemacht worden sind, so ist es wahrhaftig eine eigene Zumuthung des Schles. Kirchenblattes, zu verlangen, daß eine Redaktion alle ihr zugeschickten Aufsätze aufnehmen müsse. Wenn das Schles. Kirchenblatt nach dieser Norm verfährt, so sind wir erbötig, ihm mehrere Artikel über Intoleranz katholischer Geistlichen, wie wir sie in fremden Zeitungen gelesen haben, recht bald zur gefälligen Aufnahme übersenden; die Schles. Ztg. hat sie, so viel wir wissen, zurückgelegt, um selbst den Schein zu vermeiden, als wolle sie den kirchlichen Frieden stören. Was würden aber ihre Leser dazu sagen, wenn sie ihnen Aufsätze brächte, welche, wie z. B. der „mehrere kathol. Bürger" selbst die Regeln der deutschen Sprache verletzen? Uns soll es nach den Antecedentien gar nicht wundern, wenn das Schles. Kirchenblatt verlangt, daß wir das schülerhafte, wie wir hören, auch von einem hiesigen Gymnasialschüler ausgegangene „Sendschreiben an den kathol. Priester Joh. Ronge" lobend oder rühmend erwähnen.

Hierbei sei uns noch die Anfrage an das Schles. Kirchenblatt und nebenbei an „die mehrere katholische Bürger" gestattet, ob es nicht von großer Lieblosigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen eine nicht geringe Menge von aufgeklärten Katholiken, welche mit dem Ronge'schen Briefe sich einverstanden erklärt haben, zeugt, daß

*) Diese Vorwürfe enthalten in Bezug auf die Unterzeichnete lauter Unwahrheit. Wir werden darauf zurückkommen.
Die Red.

jenes Sendschreiben öffentlich an den Kirchthüren feilgeboten und den Kirchgängern fast aufgedrungen wird? Soll durch dieses Traktätchen die Frömmigkeit etwa erhöht werden?

Breslau, 20. Novbr. — Im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Bezirk wurden befördert: Der Fürstenthums-Gerichts-Kriminal-Richter Kaiser zu Oels zum herzogl. Kriminal-Rath; die Referendarien Raimann, Steicke und Giersberg zu Ob.-Lds.-Ger.-Assessoren; die Auscultatoren Koblitz, Nising und Nießler zu Ob.-Lds.-Ger.-Referendarien; die Rechts-Kandidaten Gutsch, Naether, v. Mutius, v. Pannewitz und von Schimonsky zu Ob.-Lds.-Ger.-Auscultatoren. Versetzt wurden: Die Ob.-Lds.-Ger.-Auscultatoren Wiener und Ludwig vom Kammergericht, und Krause vom Ob.-Lds.-Gericht Ratibor an das hiesige Ob.-Lds.-Gericht; der Ob.-Lds.-Ger.-Salarien-Kassen-Diätarius Hoffmann als Salarien-Kassen-Diätarius an das hiesige Stadtgericht. Ausgeschieden sind: Die Ob.-Lds. Referendarien v. Koschembahr und Schneider III. auf eigenes Ansuchen, mit Vorbehalt des Wiedereintritts; und der Ob.-Lds.-Gerichts-Auscultator v. Luckowitz desgleichen.

Nachstehend benannte Kandidaten der evangelischen Theologie: Hänisch aus Haynau, Lierke aus Breslau, Meißner aus Münsterberg, v. Rouppert aus Klein-Wiersewitz, Stenger aus Pommerzig bei Züllichau, Wuttke aus Breslau, Kadelbach aus Görlitz, Lange aus Waldenburg, Meurer aus Grünberg, Schmidt aus Salzbrunn, Schubert aus Thomaswaldau, Guschall aus Tarnowitz, Kreis Brieg, Koch aus Mittelwalde, Köhler aus Guhrau, Zürn aus Naumburg a. Q. und Lehmann aus Wollstein haben nach bestandener Prüfung pro venia concionandi die Erlaubniß zu predigen erhalten. Desgleichen haben auf Grund der letzten Prüfung pro ministerio folgende Kandidaten des Predigtamts: Conrad aus Görlitz, Dominick aus Girbigsdorf bei Görlitz, Krause aus Friedland, Kühn aus Wüstegiersdorf, Labude aus Rudelsdorf und Schubert aus Haynau das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhalten.

Des Königs Majestät haben in Stelle des verstorbenen General-Lieutenants v. Lützow, den General-Lieutenant v. Ditfurth, bisherigen Kommandeur der 7. Division, laut Allerhöchster Ordre vom 3. d. Mts. zum Chef der Landgensdarmerie allergnädigst zu ernennen geruhet.

Der Dr. Fröhlich, am Gymnasium in Neisse ist zum zweiten Oberlehrer ernannt, der Oberlehrer Köhnhorn von dem Gymnasium zu Culm an das zu Neisse versetzt; und dem Schulamtscandidaten Dr. Brix die letzte Lehrerstelle am Gymnasium in Brieg verliehen worden.

In Breslau der Kaufmann Rahner als unbesoldeter Stadtrath, — in Trebnitz der Gastwirth Kohl als unbesoldeter Rathmann, beide auf 6 Jahre, bestätigt.

(Verdienstliche Handlung.) Der Kaufmann u. Stadtälteste J. G. Göhlig zu Reichenbach hat abermals durch Anlegung eines Kapitals von 500 Rthlr., zur Gründung eines Prämien-Fonds für die dasige evangelische Stadtschule, seine wohlthätige Gesinnung gegen diese Bildungs-Anstalt an den Tag gelegt.

(Verspätet.) Am 30. September wurde zu Frankenstein das Jubiläum der 25jährigen Amtsführung des Cantors Jung gefeiert, der auch in öffentlichen Blättern schon mehrmals eine ehrenvolle Erwähnung bei der Hervorhebung derjenigen Cantoren gefunden, welche den Elementarlehrer-Seminarien die am besten vorbereiteten Zöglinge herangebildet.

---

* Breslau, 18. Novbr. — Es ist ganz in der Ordnung, daß die Eisenbahnverwaltungen auf Mißbräuche und Uebelstände, die bei allen menschlichen Einrichtungen mehr oder minder vorkommen und bei dieser unpoetischen Tochter der Kultur am Empfindlichsten hervortreten, weil man bei ihr Alles ohne Fehl und Tadel erwartet, aufmerksam gemacht werden. Nur ist es nicht zu entschuldigen, wenn solche Angriffe scheinbar einen gehässigen Hintergrund haben. Zu letzteren gehört die in dieser Zeitung No. 270 gemachte Anzeige, daß im Maltscher Bahnhofe die Passagiere für Beleuchtung und Beheitzung selbst sorgen möchten. Ich war in diesen Tagen in Maltsch und fand das Passagierzimmer nicht nur wohl geheitzt, sondern auch gut beleuchtet. Auf mein Befragen hörte ich, daß am 14ten d. Beschwerde darüber geführt worden, das Passagierzimmer sei nicht erleuchtet und erwärmt gewesen, am 15ten aber sei schon auf diese Beschwerde verfügt worden, daß beides sofort geschehen solle, um dem Publikum in dieser Beziehung billigerweise gerecht zu werden. Hätte also Ref. statt seines Zeitungsartikels sich von der Berücksichtigung seiner Beschwerde in Kenntniß gesetzt, so würde sein Sarkasmus überflüssig geworden sein. Ueberhaupt kann ja Jeder, statt sich in öffentlichen Blättern zu beschweren, sich des in jedem Bahnhofe ausliegenden Beschwerdebuches bedienen und alsdann erst, wenn einer motivirten Beschwerde nicht Abhülfe geleistet worden, den Gegenstand der Oeffentlichkeit übergeben. Was würden die Zeitungsleser dazu sagen, wenn alle Beschwerden, und deren giebt es in Menge, über unsere mit Recht so belobten Postanstalten statt in den Beschwerdebüchern in den Zeitungen zur Sprache gebracht würden? Ebenso habe ich wahrgenommen, daß mehrere andere Beschuldigungen, die dieser Bahn gemacht wurden, sich als unwahr bewiesen. Unter andern erwähne ich nur, daß bei der Abfahrt sich sämmtliche Personen aus den Sälen des hiesigen Bahnhofes auf den Perron begaben und uns ungehindert bis an die Wagenthüren begleiteten. Ferner fuhren wir auf der Hin- und Rückreise pünktlich ab und kamen eben so pünktlich an den beiden Endorten an. Im Allgemeinen aber ist die Wahrheit in Sachen des Publikums gegen die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Direction in Bezug der vielfachen Beschwerden des erstern folgende:

1) kann keine Eisenbahndirection lauter eingeübte und mit den Einrichtungen der Eisenbahn schon vertraute Leute anstellen, sondern selbe müssen sich erst nach und nach bilden und ist vorauszusehen, daß binnen 4 bis 6 Wochen Alles so pünktlich gehen wird, wie es bei den andern Bahnen bereits der Fall ist;
2) kommen heute noch, wo seit Jahren schon die Bahnen bestehen, kleine und größere Unannehmlichkeiten zwischen dem Publikum und dem Beamtenpersonale der Bahnen vor und sind selbe auch der Natur der Sache nach nicht zu beheben und endlich
3) vermuthe ich mit Recht, daß die Direction, wenn auch entfernt von hier, jeder gegründeten Beschwerde, wie dies bereits geschehen, Abhülfe gewähren wird.

L. F.

---

*† Brieg, 17. November. — Für diesmal einen Artikel von rein spitzbübischem Charakter. Wegen gewisser bedeutender Diebstähle an Wein und Lebensmitteln, welche vor kurzem hier geschahen, war heute eine polizeiliche Revision des sonntäglichen Mittagsmahles bei verdächtigen Personen angeordnet, um dabei wo möglich einige zu consumirende Corpora delicti zu entdecken. Die Resultate waren vier — leere Weinflaschen, welche durch den Geruch erkennen ließen, daß sie kürzlich noch gefüllt waren. Auf eine Bemerkung deshalb erwiederte der Inhaber, er besäße diese Flaschen schon seit zehn Jahren und sie hätten wunderbarer Weise beständig den Weingeruch behalten. Von Strehlen aus wurden heute wieder drei Mitglieder der großen Gauner- und Räuberbande, welche angeblich 75 Köpfe stark in dem dortigen Kreise, wie in dem von Münsterberg und Nimptsch, ihr gefährliches Wesen treibt, gefänglich eingebracht. Zehn derselben, darunter ein Ehepaar, befinden sich nun bereits im festen Quartiere unserer Stadt. Bei der äußerst gründlichen Haussuchung, die bei dem verhafteten Pärchen vorgenommen wurde, sollen sich 2000 Rthlr. im Sopha eingenäht, und außerdem 200 Rthlr. unter einem Schweinkoben verborgen gefunden haben. Unter den neuen Gästen ist ein gewisser Schneider, aber nicht der berüchtigte Karl Schneider, der von hier und vor einigen Wochen wieder aus Strehlen entkam. Ein anderer der heutigen Ankömmlinge hat bewirkt, daß einer seiner Raubgenossen, der sich in der Waldung des Zobtenberges aufhielt, festgenommen werden konnte. Er ward auf dies Versprechen hin auf freien Fuß gesetzt und lockte binnen drei Wochen den Kameraden, unter Vorspiegelung eines einträglichen nächtlichen Unternehmens mit ihm, aus seinem Versteck. Auf einem an den Seiten mit Gebüsch bedecktem Wege wurde der Verräther wie der Verrathene von den hervorbrechenden Gensd'armen ergriffen. Jener hofft wahrscheinlich für seine That eine Milderung des ihn betreffenden Urtheils. — Aus Langerweile werden solche Arrestanten bisweilen gegen ihre Transporteurs offenherzig, und erzählen Manches, was sie dem inquirirenden Richter nur gestehen, sobald sie entschieden überführt werden können. So vertraute Einer seinem bewaffneten Geleitsmanne mit komischer Treuherzigkeit, er wisse ein Pfarrhaus im Neisser Kreise, wo 40,000 Thaler in Staatspapieren aufbewahrt würden; aber nur am Frohnleichnamstage, wo die Bewohner alle sich in der Kirche befänden, sei es möglich, dieses Schatzes habhaft zu werden. Nun habe er sonst noch Niemandem eines Pfennigs Werth entwendet, allein er sei ein curioser Kerl, der sich manchmal auf etwas piquire, und diese 40,000 Thaler nur möchte er haben, um sich mit einem solchen kleinen Privatvermögen in Ruhe zu setzen. Wirklich hatte der Bescheidene schon viermal deßhalb den Raubversuch gemacht, war aber zweimal dabei gestört und zweimal zugleich ergriffen worden. — Besäßen dergleichen Industrieritter, an denen Schlesien jetzt so reich ist, immer die gehörige Umsicht und Intelligenz, so könnten sie noch weit gefährlicher werden, als sie es sind. — Zum Schlusse ein Transport-Geschichtchen mit Charakterzügen. Aus einem fünf Meilen entfernten Städtchen sollte vor einem Jahre ein Betrüger nach Breslau ins Inquisitoriat abgeliefert werden. Er hatte mit seinen Genossen auf einem Viehmarkte statt Louisd'ors Spielmarken geltend zu machen gewußt, und nicht nur auf diese Weise verschiedene Stücke Vieh an sich gebracht, sondern sogar dabei aus seinen Pseudo-Goldstücken auch ein artiges Sümmchen Silbergeld durch Umwechselung gelöst. Diese Art Betrügerei wird von gewissen Gaunern mit soviel Glück betrieben, daß man über die Unvorsichtigkeit und Geldunkenntniß im Verkehre, durch die es möglich wird, billig erstaunen muß. In der Beilage zu Nr. 48 der diesjährigen Schles. Ztg. sind (nach dem Kreisblatt von Pleß) die Individuen signalisirt, welche sich jenem Industriezweige vorzugsweise widmen. Dahin gehören: Karl Wittwer aus Freiburg, Karl Buhl aus Breslau, Otto aus Neurode und der obengedachte Verbrecher. Er wurde früh um 4 Uhr an einem Herbstmorgen abgeführt, und bat den Transporteur, ihm einen Schnaps reichen zu lassen. Gutmüthig sagte es dieser zu, wenn bei dem frühen Morgen ein solches Labsal schon zu erhalten sein würde. Dies war in einem Wirthshause der Vorstadt wirklich möglich, und der Arrestant, durch ein Viertel des stärksten Feuerwassers erquickt, versprach nun, von Dankbarkeit durchdrungen, dem Begleiter freiwillig: er werde recht rüstig marschiren, damit sie noch früh genug in Breslau einträfen, um des Transporteurs alsbaldige amtliche Abfertigung, welche diesem natürlich wünschenswerth war, möglich zu machen. Der Verbrecher trug schwerere Ketten als gewöhnlich, da er schon einmal auf dem Transport einem Gensd'arm entsprungen war. Gleichwohl hielt er Wort und schritt rüstig zu. Bald aber hatte der Kettenring ihn am Fuße wund gerieben, und das Blut drang hervor. Das erbarmte den Transporteur. Er erbot sich, den Gefangenen die Fessel abzunehmen, jedoch unter der Versicherung, daß er jedem Fluchtversuche kräftig zu begegnen wissen werde. Jener beruhigte ihn über alle Bedenken, und die Erleichterung geschah. Beide gingen nun raschen Schrittes weiter, wobei der Gefangene offenherzig die Geschichte seiner Verhaftung mittheilte. Plötzlich sprang er in einen Graben. „Sehen Sie nicht den Gensd'arm dort?" rief er dem Begleiter zu. — „Geschwind kommen Sie herunter und legen Sie mir die Schellen wieder an, damit Sie nicht Verantwortlichkeit haben!" — Es geschah, noch ehe der ziemlich entfernte Gensd'arm es bemerken konnte. Beide krochen bei dessen Annäherung aus dem Graben, als hätten sie dort Ruhe gehalten, und zogen weiter, worauf sie noch früh genug zur Abfertigung Breslau erreichten, und der gute Wille des Transportirten seinem Geleitsmann also die Kosten eines Nachtquartiers und Aufhalts ersparte.

** Die Gasbeleuchtung.

Die Frage der Laternen- und Gasbeleuchtung hat lange Zeit die öffentlichen Blätter und durch diese die Bewohner Breslau's in Bewegung gesetzt. Die Versuche, welche öfters privatim und öffentlich angestellt wurden, haben ungeachtet mancher Widersprüche im Allgemeinen doch für die letztere Art der Beleuchtung entschieden. Wir haben längere Zeit nichts darüber mitgetheilt, weil diese Angelegenheit selbst sich so im Dunkeln verbarg, wie die Straßen Breslau's im Lichte der Laternen. Jetzt endlich ist sie wenigstens so weit gediehen, daß der Entwurf zum Contrakte der Stadtverordneten-Versammlung, wie bekannt, vorgelegt werden konnte. Welche Aenderungen derselbe von dieser Behörde erfahren wird, darüber kann natürlich blos die Zukunft entscheiden; das aber können wir unsern Lesern versichern, daß er mit großer Sorgfalt ausgearbeitet worden ist. Bei dem Interesse, welches dieser Gegenstand bei allen Klassen der Bewohner erregt hat, bedarf es wohl kaum der Entschuldigung, daß wir die wichtigsten Punkte des Entwurfs der öffentlichen Besprechung übergeben.

Der Contract wird abgeschlossen, zwischen der Stadt-Commune einer Seits und den Herrn Unternehmern: Landgerichts-Rath Szarbinowski, Particulier Friedländer, beide in Breslau und Commissions-Rath Rudolph Blochmann aus Dresden anderer Seits. Die Beleuchtung umfaßt alle Straßen und Plätze zwischen dem Stadtgraben und dem Oderstrom mit Ausnahme der Promenade, des Exerzierplatzes und des Ausladeplatzes an der Ziegelbastion; natürlich auch die Privathäuser und Anstalten, sobald die öffentliche Beleuchtung eingeführt ist. Vorerst nun werden gleich nach Abschluß des Contracts in Angriff genommen und binnen 18 Monaten vollendet: Ring und Blücherplatz, Ohlauer-, Taschen-, Schweidnitzer-Straße, Schloßplatz, Reusche-, Nikolai-, Albrechts-Straße, Schmiede- und Schuhbrücke. Die übrigen in den angegebenen Grenzen liegenden Straßen werden, unter Berücksichtigung der vom Magistrat zu bestimmenden Folgereihe, binnen 3 Jahren vom Tage des Contrakt-Abschlusses an beleuchtet. Jede Woche Verzögerung über die Frist zieht 50 Rthlr. Conventionalstrafe, Verzögerung über 6 Monate Aufhebung des Contrakts nach sich. Was die Straßen außerhalb jener Grenzen betrifft, so erklären sich die Hrn. Unternehmer, da bei Verschiedenartigkeit der Bebauung der äußern Stadttheile über die Preise

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 273 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 20. November 1844.

(Fortsetzung.)

noch nichts zu bestimmen ist, vorläufig bereit: 1) die Klosterstraße bis zur Brüderstraße, 2) die neue Schweidnitzer-Straße bis zur Garten-Straße; 3) den Tauenzienplatz, 4) die Tauenzien-Straße von diesem an bis zur neuen Taschenstr., 5) die neue Taschenstr., 6) die Friedr.-Wilh.-Str. bis zum evangelischen Kirchhof, 7) die Werder-Straße, 8) die Mathiasstr. bis zum russ. Kaiser, 9) die neue Sandstr. bis zur Salomo-Apotheke, 10) die Domstraße bis zum östlichen Chor der Cathedralkirche — jedenfalls für eine Vergütigung, welche den Preis von 18 Rthlrn. für eine Gasflamme = 20 Wachskerzen Lichtstärke, und von 15 Rthlr. für eine von 10 Wachskerzen Lichtstärke nicht übersteigt, mit Gas zu beleuchten. Hierbei können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es sehr vortheilhaft wäre, wenn zugleich die Promenade von dem Schweidnitzer bis zum Ohlauer-Thore in diese Beleuchtung mit einbegriffen würde, da dies unstreitig der lebhafteste Theil der Promenade ist, abgesehen davon, daß die 3 darüber führenden Brücken denselben mit den Eisenbahnhöfen verbinden. Da hier an eine Aenderung der Lokalität nicht zu denken ist, so würden die sofortigen Anlagen keine Schwierigkeiten verursachen.

Jede Gasflamme soll eine Leuchtkraft entwickeln, welche der Lichtstärke von 20 Wachskerzen, deren 6 Stück von 13 Zoll Länge ein Pfund wiegen, im Momente ihrer höchsten Helligkeit gleichkommen, und in einer Entfernung von 100 — 120 Fuß je nach der Lokalität aufgestellt werden. Für die Grenzen zwischen dem Stadtgraben und dem Oderstrom sind 450 Flammen angenommen, doch müssen die Unternehmer das etwaige Mehrbedürfniß unentgeldlich herstellen. Vorher sollen in 2 Straßen Versuche gemacht werden, ob mehrere Laternen mit kleinern Flammen oder wenigere mit größern vorzuziehen sind. Hierbei ist bei 10 Wachskerzen Lichtstärke eine durchschnittliche Entfernung von 72 Fuß und im Ganzen 675 Flammen angenommen.

Die Normal-Brennzeit der öffentlichen Beleuchtung ist auf 2000 Stunden jährlich festgesetzt. Die Zeit des Anzündens und Auslöschens der Gasflammen wird für jeden Tag des folgenden Jahres vom Magistrate bestimmt. Für Extra-Beleuchtungen, die nach einer 3 Stunden vorhergegangenen Aufforderung erfolgen muß, sollen die Unternehmer mindestens 10000 Cubik-Fuß gereinigtes Gas vorräthig haben. Bei Feuersgefahr werden die dem Feuer nahegelegenen Straßen ohne Aufforderung auch außer der Brennzeit unentgeldlich beleuchtet. Die Stadt-Commune zahlt bei 2000 Stunden Brennzeit 1) jährlich 15 Rthl. für jede Straßenflamme von 20 Wachskerzen Lichtstärke; 2) 10 Rthlr. für Flammen von 10 Wachsk. Lichtst. Bei Extrabeleuchtungen beträgt der Preis jeder Flamme für die Stunde ad 1) 2¾ Rthlr., ad 2) 1⅝ Rthlr.

Was die Abgabe der Gasflammen an Privatpersonen betrifft, so ist der Preis in denjenigen Straßen, in denen die öffentliche Beleuchtung eingerichtet ist, für die äußere Beleuchtung an den Häusern derselbe, wie bei dieser; für die Beleuchtung im Hause wird ein möglichst billiger Preis gefordert und als Maximum für die Stunde ad 1) 4¾ Pf., ad 2) 3⅛ Pf. festgestellt. Die Eigenthümer müssen natürlich die Kosten für Zuleitung u. Einrichtungen tragen, wofür ihnen diese verbleiben. Eben so werden das Rathhaus und die übrigen städtischen oder aus städtischen Communalfonds erhaltenen Institute beleuchtet, und zwar bezahlt sich das Maximum bei diesen auf resp. 4 Pf. und 2⅔ Pf. für die Stunde.

Der Contract wird auf 25 Jahre abgeschlossen. Nach Ablauf dieser Zeit ist die Commune befugt, denselben zu prolongiren oder die gesammte Gasbeleuchtungs-Anstalt mit Pertinenzien, Röhren u. s. w. für den nach Abschätzung von 5 Sachverständigen zu bestimmenden Werth, welchen die Anstalt alsdann hat, käuflich zu übernehmen. Beabsichtigt sie das Letztere, so muß sie es den Unternehmern ein Jahr vorher anzeigen. Wenn die Commune weder das Eine noch das Andere will, so können die Unternehmer die Gasleitungs-Röhren benutzen, um den Privatpersonen Gas abzulassen, ohne daß ihnen jedoch die ausschließliche Befugniß gestattet oder sonst Anspruch auf Entschädigung durch die etwa im Interesse der Stadt auszuführenden anderweitigen Beleuchtungs-Einrichtungen zugestanden wird. Immer behält die Commune das Recht, künftig von 5 zu 5 Jahren die Gasbeleuchtungs-Anstalt käuflich zu übernehmen. 50 Jahre nach Ablauf dieses Contrakts kann sie die Ueberlassung für die Hälfte des demnächst vorhandenen Taxwerthes verlangen. Nach Abschluß des Contrakts stellen die Unternehmer 20,000 Rthlr. Caution für Erfüllung desselben. An dritte Personen dürfen sie ihr Recht nie übergeben lassen.

Dieß sind ungefähr die Hauptpunkte des Contrakts, doch bemerken wir zur Vermeidung jedes Mißverständnisses nochmals, daß derselbe noch nicht abgeschlossen, sondern erst vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt worden ist.

Ueber die Benutzung alter Acten.

In der Jetztzeit, wo von Beschränkung des Schreibwesens bei allen Mediat- und Immediat-Behörden und selbst bei Privaten so viel gesprochen und noch viel mehr geschrieben wird, wachsen die Actenstücke fortwährend, sowohl an Corpulenz, als auch an Kindern und Kindeskindern. Das mit Sorgen belastete Haupt des Registrators darf aber nicht mehr blos das betrübte und ermüdete Auge bis zur Decke des Zimmers gleiten lassen, denn über der Decke und weiter hinaus, breitet die alte Registratur sich jetzt aus. Ja dort liegen sie, die ganz alten, pensionsfähigen Volumina, in scheinbar guter Ordnung auf dem Boden des Behördehauses, zum größten Aerger der fleißigen Wäscherinnen und der das Abtrocknen der Wäsche besorgenden Mädchinnen. Wo so manches Hemde, der Stolz guter Hausfrauen, aufgehoben werden könnte und sich wiegen würde zwischen den Kaffern, durch die der Winter, der Frühling, Sommer und Herbst weht, da stehen die bemoosten Häupter der Registratur in göttlicher Unordnung da. Hier hat die Disciplin endlich ihr Ende erreicht. Wehe dem Actenmanne, der hier noch viel herauskriegen, resp. suchen will. Es heißt zwar: Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan! Aber hier, in diesen Räumen, findet die heilige Schrift wenig Anklang oder sogar handgreifliche Verdrehung. Hier heißt's: Suchet lange, aber ihr werdet Nichts finden und klopfet euch (nämlich auf euer Gebein), auf daß ihr dies endlich merkt! Hier hilft selbst, in den meisten Fällen, die alte Garde der Registratur, die Prämie, Nichts und rathlos wird dann deliberirt, wie in dem Halbdunkel des Bodens, ohne dem Staube, dieser Waffe jener Acten, gänzlich zu verfallen, das goldene Vlies aus Colchis geholt werden soll.

Ja, die arme Registratur, sie ist übel d'ran und kann aus Mangel an Zeit nicht daran denken, das Uebel an der Wurzel zu fassen. In jedem Actenstück, was ein Menschenalter erlebte, giebt es, selbst wenn es Specialia betrifft, einzelne Gegenstände von Interesse, welche der oft hundertjährigen Aufbewahrung werth sind, weil, wenn sie fehlen, Dritte dadurch zu kurz kommen können. Weil nun aber in den Registraturen die Volumina selbst in Masse ausgemerzt werden, so hütet sich der Registrator so lange wie möglich vor einer solchen massenhaften Aushebung und stellt die betreffenden Actenstücke lieber irgendwo da auf, wo sie ihn am Wenigsten geniren und er doch die Aussicht behält (so lange er nämlich lebt), vor irgend einer Verantwortung geschützt zu sein. Der Nachfolger in dieser Registratur hat aber schon einen gewissenhaften Respect vor der von seinem Vorgänger gemunkelten eventuellen Vertretung und läßt diese alten Schmaucher, an denen vielleicht nichts Bedeutendes klebt, als gerade blos die Peinlichkeit des ersten Registrators, erst recht ferner stehn, bis diese alten Acten selbst dem Inhalte nach unbekannt und der Registratur eine Last geworden sind. Endlich wird ein Repertorium derselben aufgenommen und die Aeltesten der Alten werden auf die Böden gebracht. Hier ist Licht zu brauchen nicht erlaubt, das Tageslicht aber so spärlich, daß eine Ordnung und richtige Aufstellung der Acten in Repositorien zwar keine offiziellen, desto mehr aber geheime Schwierigkeiten hat, Schwierigkeiten, die jeder vertraute Registrator auf der Stelle gleichsam vor Augen sieht, sobald er von der alten Registratur auf dem Boden nur hört!

Die unzweckmäßigste Behandlung der alten Acten beginnt aber da, wo sie aus dem alten Staube geweckt und zum Verkauf ans Licht gebracht werden.

Es ist der an und für sich sehr humane und löbliche Gedanke in der Neuzeit zur Anwendung gekommen, diejenigen Actenstücke, welche Personalia irgend einer Art enthalten, nicht mehr an die Specerei-Kaufleute, die solches Papier zu ihren Düten brauchen können, abzulassen, sondern sie einzustampfen. Im letztern Zustande können sie blos dem Papiermüller nützen, welcher per Pfd. 2 Pf. bezahlt, während der Specerei-Kaufmann 15—20 Pfennige gern dafür giebt. In der That tritt hier ein greller Unterschied hervor, der, durch den ganzen Staat in Anwendung gebracht, nicht so ganz ohne Einfluß sein kann. Es ist wohl nicht zu viel gerechnet, wenn man im preußischen Staat jährlich 10000 Ctr. rechnet, welche an altem Acten-Papier mobil werden können. Es handelt sich hiernach darum, ob dieses Papier circa 8000 oder 60000 Rtl. einbringen soll. Ganz abgesehen davon, daß ohne den richtigen Grundsatz, der Verheimlichung gewisser Dinge vor dem Publikum, zu verletzen, ein ganz Quantum von altem Papier durch Wegschneiden besonders gravirender Stellen aus alten Acten (zu welcher Arbeit Invaliden, die des Lesens unkundig, als Tagearbeiter zu benutzen sein würden) sehr gereinigt werden könnte, fragt es sich noch, ob, da wir unsere Lumpen ins Ausland gehen lassen, nicht ein Aehnliches den beschriebenen Lumpen, dem unbrauchbaren, beschriebenen Papier begegnen soll. In England z. B. spricht und lernt der Mittelstand nicht deutsch. Dort können selbst unsere anstößigsten Personal-Acten für Geld und gute Worte angebracht werden. Es ist jedenfalls besser, als wenn man hier Acten zum Einstampfen verkauft, von dem wirklich erfolgten Einstampfen aber sich nicht überzeugt. Die Ueberlassung sämmtlicher alter Acten im Staat wäre ein schönes Geschäft, welches der Seehandlung vor jedem Dritten gebühren dürfte. Nächstens folge ein Artikel über die leicht ausführbare Verhinderung der Anhäufung unnöthiger Acten und Actentheile.

Leontin.

Modell-Sammlung deutsch-mittelalterlicher Bauwerke.

Wir glauben das Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Ausstellung dieser interessanten Kunstwerke schon nächsten Sonnabend geschlossen werden soll, damit die Kunstfreunde welche sich noch nicht mit diesen Modellen vertraut gemacht haben, die kurze Frist benutzen, um dieselben kennen zu lernen. Keine Zeichnung, kein Kupferstich kann eine so klare anschauliche Vorstellung der Bauwerke des Mittelalters geben. Hier überschauen wir den Strasburger Münster, den Dom von Magdeburg, so wie den Freiburger Dom, und können die interessantesten Vergleiche anstellen, was bei den Originalen nicht möglich ist, indem sie wegen den Umgebungen und Nebenbauten der Betrachtung nicht so zugänglich sind. Wir können an ihnen den stufenweisen Fortgang der deutschen Baukunst studiren, wozu sich wohl nie eine bessere Gelegenheit darbieten kann. Die bereitwillige Aufmerksamkeit mit welcher die Herren Aussteller den Besuchenden die sich für diese Gegenstände interessiren, Erleuterungen ertheilen, verdient die vollste Anerkennung. Gewiß wird Niemand diese Ausstellung unbefriedigt verlassen, besonders wenn er sich durch wiederholten Besuch bekannter mit derselben gemacht hat. Die Sammlung, welche wohl in ihrer Art einzig genannt werden kann, enthält jetzt mehr als 60 Modelle von denen der größte Theil aus Kirchen und öffentlichen Gebäuden des Mittelalters, unter denen sich auch das Breslauer Rathhaus befindet, besteht. Einige kleinere Privatgebäude bezeichnen durch Styl oder eigenthümliche Verzierungen die Periode ihrer Errichtung und den stufenweisen Fortschritt deutscher Baukunst. Zum Vergleich mit diesen alterthümlichen Bauwerken sind auch einige Gebäude der neuern Zeit beigefügt, von denen die Pinakothek, die Glyptothek in München, das Ständehaus in Posen, der gräflich Rhedersche Palast in Berlin, die bedeutendsten sind.

Sämmtliche Modelle sind nach Einem Maßstab gearbeitet, wodurch Vergleichungen sehr erleichtert werden. Der Maßstab ist $1/_{180}$ der natürlichen Größe — mit Ausnahme des schönen Brunnen in Nürnberg, welcher $1/_{80}$ der natürlichen Größe hat.

Literatur.

Deutsches Lesebuch für die Jugend im Alter von 9 bis 14 Jahren. Eine Sammlung größtentheils neuer Lesestücke aus dem Natur- und Menschenleben zur Bildung des Geistes und Herzens. Von Chr. G. Scholz, Oberlehrer des k. evang. Schullehrer-Seminars zu Breslau. Breslau im Selbstverlage des Herausgebers. 534 S.

Ref. hat es sich als besondere Gunst bei der Redaktion d. Z. erbeten, einige Worte über vorstehend benanntes Lesebuch an diesem Orte sagen zu dürfen, weil er der Meinung ist, daß ein gutes Buch dieser Art wohl ausnahmsweise auch in einer Zeitung empfohlen zu werden verdient, die eigentlich Besprechungen ähnlicher Literatur von sich zu weisen pflegt.*)

Man klagte in neuerer Zeit, namentlich von gewisser Seite her, darüber, daß die Zahl der Schul- und Unterrichtsbücher allzu sehr überhand nehme und am Ende jeder Lehrer seine eigenen Lehrbücher haben und herausgeben wolle, wodurch denn anerkannt Besserem der Wirkungskreis beschränkt werde. Diese Beschwerde hat Aehnlichkeit mit den Klagen über Gewerbe- und andere Freiheit. Weil sich da und dort vielleicht einige Uebelstände im Gefolge der Freiheit zeigen, wird Rückschreiten zum alten und veralteten Zwang angerathen. Man will dem jungen Mädchen nichts nachsehen, während der alten Dame doch Mopse, Katzen, Schnupftabaknase, Runzeln, Schlafsucht u. s. w. zu Gute gehalten werden mußten. — Wer etwas näher in die menschliche Natur eindringt, wird gar bald bemerken, daß, namentlich bei dem Lehr-

*) Keineswegs, wenn nur Verf. oder Verleger Schlesier sind, oder in Schlesien wohnen. D. Red.

und Unterrichtswesen aller Zwang möglichst zu vermeiden ist, indem in seinem Gefolge sich offenbar größere Mißstände zeigen, als im Gefolge der Freiheit nur jemals bemerkt worden sind. Die möglichste Vielfältigkeit der Lehrbücher aber, hat sicherlich nur die schlimme Seite, daß die Unternehmer aus Mangel an Privilegien nicht mehr, wie früher, vom Verlage eines Lesebuchs leben können! Es schlief sich freilich für Einzelne ganz allerliebst auf dem alten Privilegienstuhle; aber wie stand es um die, welche zusehen mußten? — — Wohl möglich, daß die besten Bücher dieser Art nicht mehr so ungemein große Verbreitung erfahren, allein sicher dürfte ein vom Lehrer selbst erwähltes und zum Grunde gelegtes Lesebuch mehr Nutzen stiften, als ein besseres, ihm aufgedrungenes, seiner Individualität minder zusagendes. Der Vortheil: uns Alle in eine gleiche geistige Uniform gekleidet zu sehen, scheint uns der Opfer nicht werth zu sein, die an dessen Erreichung gesetzt werden müssen. — Nebenbei bietet die Oeffentlichkeit Mittel, das Bessere demohngeachtet zur allgemeinen Anerkennung zu bringen. Geschieht dies aber in einem Falle auch einmal nicht, so ist es immer besser etwas Gutes bleibt unanerkannt, als daß man sich der Gefahr aussetzt, das Mittelmäßige oder Einseitige und Unzeitgemäße durch Zwang zum allgemeinen Schaden erhalten zu sehen.

Es mag ununtersucht bleiben, wie viel zur Erscheinung des Scholz'schen Lesebuchs die Concurrenz beigetragen; daß sie mitgewirkt, ist unzweifelhaft; denn wären Normallesebücher eingeführt, wie in andern Staaten, so hätten wir sicher diese vortreffliche Auswahl von Lesestücken niemals erhalten. Ein vielbegabter, vielerfahrener Pädagog, der sich selbst ein kindliches Gemüth zu bewahren wußte und daher am Geeignetsten erscheint, für Kinder zu wählen, ist durch das reiche Fruchtfeld unsrer deutschen Literatur gewandert, um bald da, bald dort die reifsten und schmackhaftesten Früchte für die Jugend zu pflücken und sie in einem symetrischen Kranz zu vereinen. — Das ist das Scholz'sche Lesebuch, in welchem Poesie und Prosa, so wie deutsche und lateinische Druckschrift verschiedener Gattung mit einander abwechseln durch 184 Lesestücke, vom Leichten zum Schweren fortschreitend, sowohl was Inhalt als Form und Umfang anbetrifft. Die ganze Sammlung athmet einen frommen, aber keineswegs frömmelnden oder Parteigeist, der leider von unsrer Jugend nicht immer fern genug gehalten wird,

Möchte ein solches Lesebuch bald Eingang in recht vielen Häusern finden, wozu der überaus billige Preis von 10 Sgr., wofür dasselbe beim Herausgeber zu haben ist, nach Möglichkeit beiträgt. Die Herren Buchhändler werden den Preis gewiß höher stellen müssen, da sie ihren nothwendigen Gewinn darauf zu schlagen genöthigt sind. Dieser Umstand dürfte bewirken, daß der Verbreitung des Buches auf dem Wege des Buchhandels Hindernisse entstehen und der Herr Herausgeber würde vielleicht besser gethan haben, neben diesem niedrigen Netto-Preis einen Laden-Preis festzustellen; denn wer Bücher verlegt, darf es nicht mit den Pathen der Literatur, den Buchhändlern, verderben, oder er wird allzeit einen Theil des erwünschten Erfolgs einbüßen.

Endlich müssen wir noch der typographischen Ausstattung des Buches gedenken, die der ungenannten Druckerei und dem Herrn Selbstverleger alle Ehre macht. Scharfe, schöne Lettern und guter, reiner Druck auf festem, weißen Papiere findet man vereint, was bei Schulbüchern nicht häufig der Fall zu sein pflegt.

J. H.

Räthsel.

Man braucht mich zu Armeeen, stellt mich in's Bataillon,
In alle Compagnieen, in jegliche Schwadron.
Es hat mich der Feldmarschall und auch der General,
Mich hat Major und Hauptmann, Lieut'nant und Corporal.
Man braucht mich zur Blokade, zu jeder Bastion,
Zur Feldschlang', zur Haubitze, sowie auch zum Kanon.
Du kannst mich in den Schlachten und in den Lagern schau'n,
Man braucht zu Wagenburgen mich stets und zu Verhau'n.
Du triffst mich in Casernen und in den Wachen an,
Ich fehle keinem Tambour, g'nuz 's hat mich jeder Mann.
Doch findet man mich niemals im Heer, im Regiment,
Es hat mich nie der Feldherr und nie ein Contingent.
Ich zeig' mich nicht im Felde, und auch nicht im Gefecht,
Ich steh' in keiner Festung, komm' nie zum Kriegesrecht.
Es hat mich auch kein Posten, nicht Ronde, nicht du jour,
Auch suchst Du mich im Zelte gewiß vergeblich nur.
Man sieht mich stets im Stande, ein Zeichen macht mich klar,
Doch nimmt's in einer Stunde gewiß kein Leser wahr.

G. R......r.

Berliner Börsen-Bericht
vom 16. November.

Die günstige Haltung unserer Aktien-Börse hat sich in der letzten Woche nicht allein behauptet, sondern noch merklich gestärkt, und mehrere Effekten haben eine wesentliche Steigerung erfahren. Wir sehen, daß alle die „wohlgemeinten Einsendungen" von Nicht-Aktionairen," von „Freunden der Wahrheit," von „Köllnern" und wie die „unbetheiligten (!) Menschenfreunde" sonst noch heißen mögen, nicht mehr ziehen. An der Börse haben sie längst ihre Wirkung verloren und der Privatmann besitzt Einsicht und ruhige Ueberlegung genug, um derlei Insertionen, sie mögen zum Vortheil oder Nachtheil einer Bahn sich äußern, gehörig würdigen zu können. Von solchen Annoncen sich noch einen Erfolg versprechen, heißt in der That an dem gesunden Verstande des Publikums zweifeln. — Der Verkehr in Aktien sowohl als in Quittungsbogen war sehr groß. Besonders wurde in Anhaltern, Stettinern, Oberschlesischen A. und B. und Kiel-Altonaer Aktien, so wie in Niederschlesischen, Köln-Mindenern, Hamburgern, Görlitzern und Thüringer Quittungsbogen viel umgesetzt. Wir theilen den Stand dieser Papiere in folgender Uebersicht mit:

	am 9ten d.	gingen auf	und schlossen heut
Anhalter	$145\frac{1}{2}$	149	$146\frac{1}{2}$
Stettiner	120	$121\frac{1}{2}$	$120\frac{1}{2}$
Oberschles. A.	$114\frac{1}{2}$	119	118
dito B.	$106\frac{1}{2}$	109	108
Kiel-Altona	$108\frac{1}{2}$	115	114
Niederschles.	$107\frac{1}{2}$	108	$106\frac{3}{4}$
Köln-Minden	104	105	$104\frac{1}{12}$
Hamburger	$107\frac{3}{4}$	109	$108\frac{3}{4}$
Görlitzer	$107\frac{1}{4}$	$108\frac{1}{4}$	$107\frac{1}{2}$
Thüringer	$104\frac{3}{4}$	105	$104\frac{3}{4}$

Der heutige, theilweise Rückgang hat seinen Grund in Gewinnrealisationen und in ansehnlichen Verkaufsordres von außerhalb. Auch von Freiburgern wurde zu besseren Coursen (bis 105 á $104\frac{1}{2}$) Mehreres gekauft. Die kleinern Bahnen folgten mehr oder weniger der allgemeinen Steigerung, namentlich waren Cosel-Oderberg und Bergisch-Märkische recht beliebt. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist seit acht Tagen beinahe 9 pCt. gestiegen, und wurde heute mit 170 pCt. geschlossen.

Actien-Course.

Breslau, vom 19. November.

Für Eisenbahnactien war heute die Stimmung besser und die Preise waren etwas höher.

Oberschlef. Lit. A. 4% p. C. 118 bez. u. Gld. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105 bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 79 Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 104 bis $104\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{2}$ bis $106\frac{2}{3}$ Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{6}$ Br. u. Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $100\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $100\frac{5}{6}$ bez. u. Gld.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten königl. Ober-Landes-Gericht werden die unbekannten Erben des am 9. Sept. 1843 hier verstorbenen königl. Stadt-Gerichts-Rath Gottfried Friedrich Carl Witte, welcher in der Gegend von Berlin oder Potsdam geboren sein soll, hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 22. Febr. 1845, Vorm. um 11 Uhr, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Freytag angesetzten Termine im Partheienzimmer No. 11. des hiesigen Ober-Landes-Gerichts zu melden, ihre Erbansprüche geltend zu machen und sich als Erben zu legitimiren. Sollte sich jedoch spätestens in dem anberaumten Termine Niemand melden, welcher auf den Nachlaß des verstorbenen Stadt-Gerichts-Rath Gottfried Friedrich Carl Witte ein gesetzliches Erbrecht darzuthun vermöchte, so wird der gedachte Nachlaß als ein herrnloses Gut dem königl. Fiscus überwiesen, die nicht erschienenen Erben aber werden mit ihren Erbansprüchen an den Nachlaß dergestalt präcludirt werden, daß sie sich alle Verfügungen gefallen lassen müssen, welche der Besitzer des Nachlasses in Ansehung eines Dritten darüber getroffen hat.

Breslau, den 17. April 1844.

Königl. Ober-Landes-Gericht. I. Senat.

Subhastation's-Patent.

Die sub No. 357 hierselbst belegene Waarenniederlage, auf 5951 Rthlr. 9 Pf. abgeschätzt, soll den 26sten Februar 1845 hierselbst an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Steinau den 29. Juli 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Zu der Verdingung der Ausführung mehrerer Reparaturen an Königl. Forstgebäuden, sind folgende Licitations-Termine anberaumt: Den 28sten d. M. Vormittags um 10 Uhr im Gasthof zur Stadt Berlin in Ohlau, für die Etablissements zu Zedlitz und Steindorf, und den 3ten k. M. Nachmittags um 2 Uhr auf dem Domainen-Amte Steine, für die Förstereien Strachate und Rudau.

Breslau den 17. November 1844.

Zahn, Bau-Inspektor.

Auction.

Am 21sten d. M., Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag soll in No. 18 Schweidnitzer Straße der Nachlaß der verstorbenen Banko-Sensal Fritsch, bestehend in Uhren, Porzellain, Gläsern, zinnernen, kupfernen und messingenen Gefäßen, lackirten Sachen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Betten, Kleidungsstücken, Meubeln von Mahagoni und anderen Hölzern und verschiedenem andern Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau den 16ten November 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Wein-Auction.

Am 23sten d. M. Nachm. 2 Uhr werden im Auktionsgelasse, Breite-Straße No. 42, wiederum

feine Rhein- und Rothweine

versteigert werden.

Breslau den 19ten November 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Wein-Auction.

Donnerstag den 21sten, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, für auswärtige Rechnung 400 Flaschen Wein, bestehend in Laubenheimer, Nierensteiner, St. Estephe, Pfülben und feinen Medoc öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissar.

Bekanntmachung.

Eine in der Hirschbergschen Vorstadt gelegene, massiv gebaute Bleiche, welche sowohl parterre als eine Treppe hoch mehrere Stuben enthält, nebst Stallgebäude, Hängehaus, Scheuer und Gärtchen, wozu 22 Scheffel 14 Mtzn. alt Bresl. Maaß Wiesen und Bleichpläne und 7 Scheffel 11 Mtzn. schöner Acker gehören, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Es würde sich diese Besitzung, welche am Zackenfluße liegt, außer dem Bleichgeschäft auch zur Anlegung einer Fabrik, Gerberei, auch zur Land- und Viehwirthschaft eignen. Behufs der letzteren könnte noch eine Anzahl Aecker abgetreten werden.

Ebenso ist eine, in derselben Vorstadt gelegene, massiv gebaute Hausbesitzung, welche acht Stuben, gute Gewölbe, schöne Kammern, Küchen, einen vorzüglich schönen großen Keller, Wagenschuppen, Stall, großen Boden und zwei am Hause gelegene Bodenflecke, welche sich zu freundlichen Anlagen eignen, zu verkaufen. Die Aussicht ist romantisch.

Unterzeichneter ertheilt auf portofreie Briefe so wie bei persönlichen Anfragen nähere Auskunft. Hirschberg den 12. Novbr. 1844.

Pannasch sen., Privat-Aktuar.

Gutsverkauf aus freier Hand.

Veränderungshalber soll das sub No. 35 des Hypothekenbuchs von Schönwalde, Frankensteiner Kreises, verzeichnete freie Rustikal-Gut von 360 Schfl. Preuß. Maaß Aussaat und 24 Morgen Wiese

den 10. December d. J. 10 Uhr

im Geschäfts-Lokale des Justiz-Commissar Salomon zu Frankenstein an den Bestbietenden verkauft, der Vertrag sofort abgeschlossen und die Uebergabe geleistet werden.

Die Kauf-Bedingungen sind vorher bei dem Besitzer des Grundstücks und bei dem Justiz-Commissar Salomon zu erfahren.

Leihbibliothek-Verkauf.

Eine **neu angelegte Lesebibliothek, von circa 4000 Bänden**, worunter die **vorzüglichsten neuesten Werke** sich befinden, ist unter sehr soliden Bedingungen veränderungshalber bald zu verkaufen.

Auch ist zu bemerken, daß es die einzige in der Stadt ist und bei der **bedeutenden Einwohnerzahl** sich gut rentiren wird. Das Nähere ist zu erfahren durch das

Commissions-Comptoir von A. Metzig.

Grünberg den 14. November 1844.

Die Erben des hierselbst verstorbenen Buchbinder und Galanterie-Arbeiter Carl Richter beabsichtigen, dessen hinterlassene, gut eingerichtete Buchbinderei, bestehend in einem, im besten Zustande sich befindenden vollständigen Buchbinderapparat nebst einem Waarenlager von Buchbinder-Materialien zu verkaufen. Hierauf Reflectirenden ertheilt nähere Auskunft der Tuchfabrikant J. Miecke.

Glatz den 18. November 1844.

Ein Haus auf dem Neumarkt,

mit einem schönen Handelsgewölbe, hat zum Verkauf im Auftrage der Commissionair Herman, Oderstraße No. 14.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und vorräthig in Breslau bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Mohammed und seine Frauen.

Ein biographischer Roman in drei Abtheilungen

von

Ida Frick.

Erste Abtheilung: Der Reformator. Zweite Abtheilung: Der Enttäuschte. Dritte Abtheilung: Der Herrscher.

8. brochirt $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Im Verlage von F. Mauke in Jena ist erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt No. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche **Buchhandlung** in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

L. F. O. Baumgarten-Crusius exegetische Schriften:

Commentar über den Brief Pauli an die Römer von **L. F. O. Baumgarten-Crusius.** Herausgegeben von Dr. **E. J. Kimmel.** 8. 434 S. geh. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Commentar über das Evangelium des Matthäus von **L. F. O. Baumgarten-Crusius.** Herausgegeben von Dr. **J. C. T. Otto.** 8. 408 S. geh. Preis 1 Rthlr.

Unter der Presse befinden sich: „Erklärung des Briefes an die Galater.“ „Erklärung des Evangelium des Lucas und Marcus.“

Wichtiges Werk für Architecten.

Bei Unterzeichnetem ist eben erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland.

Eine kurzgefaßte geschichtliche Darstellung mit Urkunden und andern Beilagen, so wie einer Abhandlung über den Spitzbogen in der Architectur der Alten

als

Vorläufer der Grundzüge der altdeutschen Baukunst und auch an des Verfassers Werk „die Arnamentik des Mittelalters“ sich anreihend

von

Carl Heideloff.

Mit vielen in Text eingedruckten Holzschnitten und 2 Kupfertafeln. Groß Quart-Format. brochirt 1 Rthlr. 15 Sgr.

Dieses Werk enthält noch besonders zwei wichtige Abhandlungen, nämlich „die Geometria deutsch angeblich von Hans Höth von Gmünd 1472“ und „das Reißbüchlein der Maßbretter von Mathäus Roritzer, Dommeister von Regensburg 1486“, die gedruckt noch nie erschienen und für den Architecten von größtem Interesse sind.

Nürnberg, im October 1844.

Joh. Ad. Stein.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Atzerodt, Friedr., Handbuch der **Geschichte des Preußischen Staates.** Für Schule und Haus. 1r und 2r Theil. Vom großen Kurfürsten bis auf Friedrich Wilhelm III. 1640—1840. 8. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Jöcher, Alb. Frz., **Vollständiges Lexikon der Waarenkunde** in allen ihren Zweigen. A—Z. 3 Bände cplt. 8. geh. Preis 5 Rthlr.

Vollmer's deutscher Universal-Briefsteller für alle Stände. 8. geh. 15 Sgr.

Joseph, Hirsch, Vollständiges kaufmännisches **Rechnenbuch**, enthaltend 1025 Aufgaben. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schweren übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung für jede einzelne Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer; zum Selbstunterricht für Handlungs-Commis und Lehrlinge, so wie für Beamte, Gutsbesitzer, Oekonomen und Geschäftstreibende. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. 8. geh. 1 Rthlr 15 Sgr.

Böttger, Friedr. Wilh., Der geschwinde **Procent-Rechner.** Oder Interessen-Tabellen von 1 Thaler oder Gulden bis 9900 Thaler oder Gulden Capital für 1 Woche bis zu 1 Jahr, zu 3 bis 8 Procent Zinsen; nebst Rabatt-Tabellen von 1 Thaler oder Gulden bis zu 3000 Thaler oder Gulden, zu $\frac{1}{4}$ bis $33\frac{1}{3}$ Procent Rabatt, in den drei gangbarsten Währungen Deutschlands, als in Thalern zu 24 Ggr. à 12 Pf. und 30 Sgr. à 12 Pf. nebst Gulden zu 60 Kreuzer á 4 Pf. durchgeführt. Ein bequemes Hülfsbuch für jeden Geschäftsmann, besonders für Kaufleute, Capitalisten, Meßreisende rc. Zweite Auflage. 8. geh. 20 Sgr.

Bei jeder Witterung **Lichtbild-Portraits** im geheizten Zimmer, sowie Oel- und Pastell-Gemälde werden in allen Größen aufgenommen und vervielfältigt von **Julius Brill**, Daguerreotypist, Ring No. 42, Ecke der Schmiedebrücke.

Meinen hochverehrten Geschäftsfreunden zeige ich gehorsamst an, daß die bisher unter der Firma Elise Stiller bestandene Damen-Putz-Handlung ferner unter der Firma: Elise Willner fortgeführt wird, und bitte ganz gehorsamst, das bisher mir gewordene Vertrauen auch fernerhin mir zu schenken, welches durch prompte, reelle und billige Bedienung zu rechtfertigen ich stets bemüht sein werde.

E. Willner, Riemerzeile No. 20, erste Etage.

Schnittwaaren-Auktion

nebst Versteigerung der Handlungs-Utensilien, heute Morgens 9 Uhr.

Verw. **Louis Zülzer**, Ecke der Schweidnitzer- und Junkernstraße No. 5. Eingang Junkern-Straße.

Landwirthschaftlicher Verein, Kreuzburg-Rosenberger Kr.

Ungeachtet der Festsetzung vom 24sten August d. J., daß am 30sten November eine Zusammenkunft in Kreuzburg zur gewöhnlichen Zeit statt finden solle, erlaube ich mir doch die verehrlichen Mitglieder besonders noch darauf aufmerksam zu machen und zur Mitbringung von Flachsproben ergebenst einzuladen.

Groß-Schweinern bei Constadt den 16ten November 1844.

Der Vorstand.
Gebel.

Hundt's patentirte Ziegelstreich-Maschine,

dieselbe, welche auf der Gewerbe-Ausstellung zu Berlin Probe gearbeitet, werde ich Sonnabends den 23. November c. in meiner Ziegelei zu Oppeln arbeiten lassen. Wem daran liegt, sie kennen zu lernen, wolle sich um 11 Uhr gefälligst daselbst einfinden.

J. G. Brieger auf Lossen rc.

Bekanntmachung.

Ich bitte meinem Sohne, dem Goldarbeiter Gesellen Theodor Albrecht, nichts zu borgen, indem ich für ihn keine Zahlung leiste.

Ratibor, den 17. November 1844.

Anton Albrecht,
Pfefferküchler-Meister.

Für ein hiesiges, nicht der Mode unterworfenes gut rentirendes Geschäft wird ein Compagnon, der 3 bis 5000 Rthlr. einzuzahlen im Stande, gewünscht. Näheres Nicolaistraße Nr. 68 im Spezereigewölbe zu erfahren.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem concurrentenfreien, der Mode nicht unterworfenen, sich sehr vortheilhaft und sicher rentirenden Fabrik-Geschäft wird ein Theilnehmer von circa 3 bis 4000 Rtlr. gesucht. Das Nähere ertheilt bis **zum 1sten** Februar c. Herr Commissionair Henne, Neumarkt No. 28 in Breslau.

Daguerreotypie-

Portraits, kolorirt und schwarz, zu dem Preise von 2 bis 4 Rthlr.

Atelier: goldne Gans No. 69.

Strauchholzverkauf

auf dem Stocke findet im Pilsnitzer Forst bei Breslau, am 22sten November c. früh um 10 Uhr statt.

Zu verkaufen:

ein Wachtelhund (reiner Race). Näheres, Werderstraße No. 11, im Schanklokale.

Wagenverkauf.

Neue Tafel-, Stuhl- und Plauwagen mit Fenstern, Leder- und Drillverdeck stehen Messergasse No. 24 zum billigen Verkauf.

Ein brauchbarer kupferner Brau-Kessel von 800 Quart Inhalt ist zu verkaufen: Oder-Straße No. 12.

---

* Reines, raffinirtes Rüböl *

ist bei mir, nicht unter 4 Sgr. pro Pfd., zu haben; wer wohlfeiler kaufen will, muß sich andere Quellen aufsuchen.

Ullrich's Oelmühle.

---

* Frische unverbrannte Rapskuchen, *

pro Cent. 32 Sgr., als ein gesundes, gegen Seuchen schützendes Viehfutter in Ullrich's Oelmühle bei der Nikolai-Wacht.

Eine Parthie schwarze, Finsterwalder Tuche, zu Burnussen und Säcken passend, so wie $\frac{4}{4}$- und $\frac{8}{4}$-Bukskins verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, zu Fabrikpreisen; eine Anzahl Westen, zu Bällen passend, für $\frac{2}{3}$ des Selbstkostenpreises, so wie viele andere Kleider, auch zur jetzigen Saison passend.

L. Podjorsky, Schuhbrücke Nr. 27.

Bernsteinwaaren.

Nach beendeter Gewerbe-Ausstellung in Berlin zurückgekehrt, werde ich nun meinen hiesigen Geschäften wiederum persönlich vorstehen und allen gütigen Anforderungen aufs billigste entgegen kommen, um so mehr, da ich gegenwärtig im Besitze eines großen Lagers der feinsten Bernsteinarbeiten bin. Ebenso zahle ich bei vorkommenden Fällen — wie schon bei den resp. Eisenbahnbauten geschehen — für rohen Bernstein die höchsten Preise.

Joh. Alb. Winterfeld, Bernsteinwaarenfabrikant, Schweidnitzer Str. No. 17.

Kennern einer guten Cigarre empfehlen als sehr billig:

la Paloma	pro mille	8 Rtl.
la Cabanna	—	$16\frac{2}{3}$ —
la Fama, ganz leicht (yelow)	—	8 —

sowie mehrere andere Sorten guter Cigarren bis zur allerfeinsten Havanna, zu ganz billigen Preisen

Schüssel & Just,
Herrenstraße No. 16, an den Mühlen.

Bei **Mayer & Wigand in Leipzig** erschien und ist bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau**, Schweidnitzer Straße No. 47, zu haben:

Der Herold.

Eine Wochenschrift. No. 7.

Inhalt: 1) der Brief des kathol. Priesters Joh. Ronge gegen die Wallfahrten nach Trier und die Entgegnung der Hanauer Zeitung. 2) Zeitungsstimmen über den Brief des kathol. Priesters Joh. Ronge an den Bischof Arnoldi von Trier.

Preis 3 Sgr.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau** zu haben, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Stöckel's Kunst-Cabinet.

Enthaltend folgende Anweisungen: einen unveränderlichen, weißen, lackirten Anstrich; Kupferstiche auf Holz und Glas abzuziehen; neue Vergoldung ohne Poliment; Schrift und andere Verzierungen schnell zu vergolden; eine blaue, ultramarinähnliche Farbe zur Oelmalerei; Papiertapeten zu lackiren ꝛc. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Neueste, ganz einfache

Copir-Methode.

Oder Anweisung, Briefe, Facturen, Rechnungen und überhaupt alles Geschriebene ohne Maschine und Kosten in einigen Minuten zu copiren. Vorzüglich nützlich für Kaufleute, Banquiers, Geschäftsmänner, Gelehrte nnd überhaupt für alle Personen, welche viel zu schreiben haben. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von **Jm. Tr. Wöller in Leipzig** erschien so eben und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in **Breslau** durch **W. G. Korn:**

Die Unterleibskrankheiten

nach ihrer Entstehung, Verhütung, Linderung und Heilung.

Gemeinfaßliche Belehrnng für Nichtärzte über die Unterleibsorgane und deren Verrichtungen, die Krankheiten des Magens, des Darmkanals, der Leber, der Milz, der Gekrösedrüsen, die Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie u. s. w.; deren Verhütung, Linderung und Heilung durch zweckmäßige Diät und Arzneimittel. Für alle Altersstufen, Lebensverhältnisse und Stände bearbeitet von **Dr. K. A. Koch,** prakt. Arzte. 20 Sgr.

Im Verlage von **Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau** ist erschienen:

Abriß
des Systems, der Fortschritte und des Zustandes
des
öffentlichen Unterrichts
in
Rußland.

Nach offiziellen Documenten verfaßt
von
Alexander v. Krusenstern,
Kammerherrn Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Aus dem Französischen übersetzt
von
Robert v. Grofé.

XIV und 328 Seiten Imperial-8. Broch. Preis 2 Rthlr.

Der Beifall, den Krusenstern's berühmtes Werk über den öffentlichen Unterricht in diesem Lande selbst wie in allen Staaten Europa's davongetragen hat, veranlaßte die unterzeichnete Verlagshandlung, dasselbe nach der von Herrn v. Grofé ausgeführten Uebersetzung auch dem größern Publikum in Deutschland zugänglich zu machen. Die Leser werden aus dem Werke das Entstehen, das Fortschreiten und den gegenwärtigen gedeihlichen, durch Einführung eines reiflich erwogenen Systems herbeigeführten Zustand des öffentlichen Unterrichts und der gesammten geistigen Entwickelung in Rußland in einer auf officiellen Documenten beruhenden würdigen Darstellung kennen lernen und aus den darin niedergelegten überraschenden Thatsachen die Ueberzeugung gewinnen, daß Rußland in intellectueller Beziehung mit den meisten Staaten Europa's auf gleicher Stufe steht, ja viele sogar überholt hat, und daß sein Unterrichts-System bei Beachtung der in seinen so verschiedenartigen Ländertheilen obwaltenden Verhältnisse von einer Weisheit athmet, wie sich solcher unter glücklichern Zuständen wohl nur Preußen rühmen kann. Da zudem das auch schön ausgestattete Werk stets als Grundlage der Statistik des gesammten Unterrichts- und Erziehungswesens in Rußland dienen wird: so darf die Verlagshandlung dasselbe allen, namentlich Lehrern Pädagogen und Freunden geistiger Bildung auf's angelegentlichste empfehlen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Soeben ist hier erschienen die Broschüre: „Ueber die Institute zur Bildung von Theologen, mit besonderer Berücksichtigung der Fragen: „„Wie sollen sie sein?““ und „„Wie sind sie?““ abgefaßt von R. Wieczorek, Kandidaten der kathol. Theologie.“ Im Selbstverlage. Zu bekommen für 7½ Sgr. und abzuholen Stockgasse No. 17; zur größern Bequemlichkeit auch Schuhbrücke No. 32, in der Buchdruckerei.

Breslau den 19. November 1844.

Harlemer Blumenzwiebeln werden, um damit zu räumen, billigst offerirt von

Carl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Hellbrennendes raffinirtes Rüböl à Pfd. 3 Sgr. 6 Pf.; Rum, rein und schönschmeckend von 6 Sgr. bis 1 Rtl. pr. Qrt.; Politur u. Brennspiritus, Thee's und Punschertract offerirt billigst

A. Strobach,
Weisgerber- u. Nikolaistraßen-Ecke.

Portorico-Blätter

offerirt, den Ballen von 1 Ctr. à 22 Rthlr., das Pfund à 7 Sgr.

Emil Neustädt,
Nikolaistr. Nr. 47, am Thore.

Verkaufs-Anzeige.

Eine zweite erhaltene Sendung 6/4 breiter, gebleichter Leinwand — **von rein leinen Garn gearbeitet** — bin ich beauftragt, nun zu dem billigen Preis von 5 bis 8 Rthlr. pro Schock zu verkaufen; dies zur gefälligen Beachtung.

Gustav Heinke, Carlsstraße No. 43.

Unser Leinen- und Baumwollen-Waaren-Lager haben wir bevorstehenden Jahrmarkt und fernerhin in unserm hier eröffneten Gewölbe, Roßmarkt No. 11, (hinter der Börse) und empfehlen dasselbe zu gütiger Beachtung.

Breslau, im November 1844.

J. G. Völkel & Comp. in Langenbielau.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit meinem wohlassortirten **Seidenwaaren, Shawls u. Tücherlager** wieder hier eingetroffen bin.

S. E. Sachs,
Karlsstraße Nro. 14 erste Etage, dem königl. Palais schrägüber.

Da ich die Räumung meines Lagers, in Blonden, Spitzen und Stickereien beabsichtige, so verkaufe von heut ab zum Selbstkostenpreise.

F. A. Schreiber aus Dresden,
Sächsische Spitzen-Niederlage, Schweidnitzer Straße No. 30.

Zuckerguß-Waaren,

Tragantfiguren und frische Malzbonbons sind stets vorräthig zu haben bei dem Conditor Friedrich Zingel, Katharinenstraße No. 1.

Besten Rollen-Varinas.

Alle Rollen eines Korbes unter einander geschnitten und sorgfältig von allen Rippen befreit empfiehlt zu einem sehr billigen Preise

die Cigarren- und Tabak-Handlung:
Schmiedebrücke No. 48 im Hôtel de Saxe.

Zur vierten Klasse 90ster Lotterie sind die Loose Nro. 12224 und 66423 b verloren gegangen, vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird.

Jos. Holschau.

Perlen-Stickereien

werden sauber unter meiner steten Aufsicht garnirt: in der Galanterie- und Pappwaaren-Fabrik von **Julius Wolfram,** Kupferschmiede-Straße No. 42.

Frisches Schwarzwild,

das Pfund 5 Sgr., empfiehlt

C. Buhl, Wildhändler,
Ring-(Kränzelmarkt-)Ecke im 1sten Keller links.

Springer's Wintergarten
vormals Kroll's.

Heute, Mittwoch den 20sten d. M., Subscriptions-Concert. Anfang 3 Uhr, wobei der Saal noch mit den Dekorationen des am 19ten d. M. abgehaltenen Bürgerfestes geschmückt sein wird. Entree für Nichtabonnenten a Person 10 Sgr.

Da ich binnen Kurzem mein zweites Gewölbe eröffne, so kann noch ein tüchtiger junger Mann, der das Tabak-Geschäft erlernen will, unter günstigen Bedingungen als Lehrling bei mir eintreten.

Emil Neustädt,
Nikolaistraße Nro. 47.

Ein junges Mädchen von guter christlicher Erziehung wünscht bei einer Herrschaft ein Unterkommen. Die Aeltern sehen mehr auf gute Behandlung als großen Lohn; dieselbe hat auch das Kleidermachen in allen Moden erlernt und schneidet ganz sicher nach dem Maaße zu, kann daher die Familie in dergleichen Sachen unterrichten, worüber sie Atteste hat. Das Nähere Altbüsserstraße No. 19 3 Stiegen.

Wirthschafts-Schreiber.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber findet Anstellung; das Nähere hierüber ist zu erfragen in Breslau, Karlsstraße No. 42, zweite Etage, an den Tagen des 25sten und 26sten November.

Ausgeberin.

Eine mit guten Zeugnissen versehene, gesittete, an Fleiß und Thätigkeit gewöhnte Ausgeberin wird bei einer Gutsherrschaft auf dem Lande anzunehmen gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Gesinde-Vermiether Herr Neumann in Breslau, Altbüßerstraße.

Gefunden.

Auf der Zwingergasse zwischen der Weberbauer'schen Brauerei und Siedichfür ist gestern ein grauer Drilligsack, worin sich eine große starke Pferdedecke nebst einem Stück Bett befand, gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer davon kann sich gegen Zurückerstattung der Insertionsgebühren melden: Weidenstraße No. 6 in der Schlosserwerkstatt.

Handlungs-Gelegenheit.

Eine Material-Waaren-Handlungs-Gelegenheit, welche bis heutigen Tag gut rentirt hat, ist zu vermiethen. Die Lage derselben ist sehr vortheilhaft am Ringe einer frequenten Kreis-Stadt, die Localitäten sind sehr geräumig und freundlich. Die Uebernahme kann termino Weihnachten oder Ostern stattfinden. Ernstlich darauf Reflektirenden ertheilt das Nähere auf portofreie Anfragen der Buchhalter Heinze in Brieg.

Ein schönes meublirtes Parterre-Logis im Ganzen oder in einzelnen Piecen, auch als Absteigequartier für eine Herrschaft, ist sofort zu vermiethen. Näheres Antonienstrasse No. 10 parterre.

Ohlauerstraße No. 2 ist ein Stall für zwei Reitpferde zu vermiethen und sofort zu benutzen. Näheres darüber ist beim Haushälter daselbst zu erfahren.

In der Nähe des Königl. Ober-Landesgerichts ist ein großes, neu renovirtes Parterre-Local, welches sich zu jedem Geschäfts-Betriebe eignet (als solches) oder auch als Wohnung sofort oder von Term. Weihnachten ab zu vermiethen. Näheres Ring No. 8. in der Weinhandlung.

Blücherplatz Nro. 4 ist im dritten Stock eine Wohnung zu Ostern a. f. zu vermiethen, und Näheres darüber im Comtoir daselbst zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Knoblauch, Pastor, von Wiltschkau; Herr von Kamptz, Hauptmann, von Liegnitz; Gutsbes. Gräfin v. Mycielska, von Punice; Hr. v. Gablenz, Offizier, von Krakau; Hr. Hennig, Offizier, von Lemberg; Hr. Muhr, Maler, von Oppeln; Hr. Römer, Maler, von Marienwerder; Hr. Latz, Hr. Schlesinger, Hr. Eberhardt, Kaufleute, von Berlin; Hr. Brethschneider, Kaufm., von Glogau; Hr. Liepmann, Kaufm., von Hamburg; Hr. Minckwitz, Aktuarius, von Lissa; Hr. Rozycki, Hr. Burzyn, Akademiker, aus Galizien. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Paczenski, Geh. Justizrath, von Oels; Hr. Graf v. Pfeil, Justiz-Commissarius, von Glogau; Herr von Tschammer, Landschafts-Direktor, von Hochbeltsch; Hr. v. Walter, von Pelkau; Herr Engel, Lieutenant, von Krappitz; Hr. Großmann, Kaufm., von Tannhausen; Hr. Merkel, Fabrikant, von Alt-Weisbach. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf Finck von Finkenstein, von Ziebingen; Hr. König, Gutsbesitzer, von Kritschen; Hr. Kißling, Gutsbesitzer, von Zodyn; Hr. Kunler, Apotheker, von Gnesen; Hr. Gerloff, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Heumann, Kaufmann, von Saalfeld; Hr. Anschütz, Handlungs-Reisender, von Leipzig; Hr. Springer, Partikulier, von Stettin; Hr. Kriebel, Inspektor, von Klein-Ellguth. — In den 3 Bergen: Hr. Flatau, Hr. Wendt, Hr. Kienast, Kaufleute, von Berlin; Hr. Pollack, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Salzmann, Kaufm., von Glatz. — Im weißen Adler: Hr. Lindheim, Gutsbes., von Kottlau; Hr. v. Johnston, aus Oberschlesien; Hr. v. Netz, von Oppeln; Hr. Dr. Müller, von Medzibor. — Im deutschen Haus: Hr. v. Amsberg, Partikulier, von Bojanowo; Hr. v. Grofe, Sekretair, von Warschau; Hr. Zimmermann, Pfarr-Administrator, von Frankenberg. — In 2 gold. Löwen: Hr. Herz, Kaufm., von Glogau; Hr. Galewski, Kaufm., von Brieg; Hr. Engel, Kaufm., von Berlin; Hr. Altmann, Kaufmann, von Wartenberg; Hr. Rehm, Fabrikant, Hr. Nixdorff, Kreis-Sekretair, beide von Brieg. — Im weißen Roß: Herr Wiegand, Kaufm., von Görlitz; Hr. Pniower, Kaufm., von Oppeln; Hr. Teichmann, Gutsbes., von Deichselau; Hr. Jüttner, Rendant, von Gleiwitz. — Im Rautenkranz: Hr. Langowski, Apotheker, von Kalisch; Hr. Lampe, Hr. Reinicke, Hr. Braun, Partikul., von Reichenbach. — Im weißen Storch: Hr. Lande, Kaufm., von Czenstochau; Herr Sachs, Kaufm., von Münsterberg; Hr. Epstein, Partikul., von Guttentag. — Im gelben Löwen: Hr. Nagel, Gutsbesitzer, von Johnsdorf. — Im Hôtel de Saxe: Baronin v. Rothkirch, von Schön-Ellguth; Hr. Tschirner, Oberamtm., von Ottendorf. — In der Königs-Krone: Hr. Lange, Apotheker, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Redlich, Superintendent, von Ratibor; Hr. Mehwald, Pastor, von Neisse, beide Werderstraße No. 2; Hr. Fiedler, Pastor, von Medzibor, Klingelgasse No. 1; Hr. Schultz, Konsistorialrath, von Oppeln, Elisabethstraße No. 11; Hr. Hahn, Gutsbes., von Garben, Stockgasse No. 17; Hr. Hausser, Pastor, von Cunnerwitz, Nikolaistr. No. 77.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 19. November 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139 2/3	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 5/12	—
Dito	2 Mon.	149 7/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6 24	—
Wien	2 Mon.	103 11/12	—
Berlin	à Vista	—	99 5/8
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/3
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	111 5/12	—
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier-Geld	96 7/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/8	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	100 1/12	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	99 5/6	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	93	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103½	—
dito dito dito	3½	—	97¼
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	99 11/12	—
dito dito 500 R.	3½	99 11/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103
dito dito 500 R.	4	—	103
dito dito	3½	99¼	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 18. Novbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28″ 0,20	+ 6,8	+ 6,1	0,0	NW	70	überwölkt
„ 9 „	0,42	+ 7,2	+ 6,8	0,6	NW	54	—
Mittags 12 „	0,74	+ 7,8	+ 7,4	0,7	NW	58	—
Nachm. 3 „	0,68	+ 7,8	+ 7,2	0,8	NW	25	—
Abends 9 „	1,16	+ 7,4	+ 7,6	1,2	WNW	26	—

Temperatur-Minimum + 6,1 Maximum + 7,6 der Oder + 4,4